

Reinhold Baumstark und Hubert Kaufhold

Anton Baumstarks wissenschaftliches Testament,

117 Zu seinem 50. Todestag am 31. Mai 1998

2

I. Einleitung

Als Anton Baumstark sich nach nur fünfjähriger Tätigkeit als Ordinarius für Orientalistik an der Universität Münster zum 1. April 1935 hatte emeritieren lassen, zog er mit seiner Frau Frieda, geb. Tröndle¹, die er 1909 geheiratet hatte, und mit fast allen seinen im Zeitraum von 1911 bis 1927 geborenen zwölf Kindern² wieder nach Bonn, wo er von 1921 bis 1930 als Honorarprofessor für »Geschichte und Kultur des christlichen Orients und orientalische Liturgie« gewirkt hatte. Er besaß dort ein Haus (Bonner Talweg 45) und lebte nach seiner Emeritierung ziemlich zurückgezogen.³ Aber er war noch eifrig wissenschaftlich tätig und übernahm auch wieder die Schriftleitung des von ihm 1901 gegründeten *Oriens Christianus*, um die sich in den vorhergehenden Jahren der Mitherausgeber Adolf Rücker gekümmert hatte. In der Zeitschrift veröffentlichte er weiterhin zahlreiche Beiträge, bis sie 1941 eingestellt werden mußte. Es handelte sich – abgesehen von Rezensionen – vor allem um Aufsätze über das »Diatessaron« Tatians und verwandte Texte sowie um kunstgeschichtliche Beiträge.

Seine liturgiegeschichtlichen Arbeiten hatte er in den zwanziger Jahren eher im »Jahrbuch für Liturgiewissenschaft« der Benediktiner von Maria Laach veröffentlicht, dessen Mitherausgeber er von Anfang an (1921) gewesen war, neben

1 1. 11. 1891–20. 6. 1979.

2 Theodor, Perpetua, Felicitas, Albert, Gebhard, Hedwig, Reinhold, Hildegard, Anton, Hermann, Fritz und Heinz. Zwei weitere Kinder (Paul und Annemarie) waren in sehr frühem Alter gestorben.

3 In einem Brief aus Bonn vom 1. 9. 1935 an den Berliner Kirchenhistoriker Hans Lietzmann nennt er Gründe für die Emeritierung und schreibt weiter: »um so mehr, weil mein nach Lage des hiesigen Immobilienmarktes weder verkäufliches, noch preiswürdig vermietbares eigenes Haus hier in Bonn mich, der ich in Münster fast 300 RM. im Monat Miete zahlen mußte, mehr und mehr wirtschaftlich zu ruinieren drohte und die Beaufsichtigung der *vita scholaris* meiner in immer größerer Zahl auf höhere Schulen kommanden zwölf Kinder bei der nun einmal gegebenen Münsterer Verbindung von Ordinariat und Tätigkeit im Dienste der Partei nicht in der nötigen Weise vom Vater zu leisten war. So habe ich mich denn selbst vor der Zeit zum alten Eisen geworfen, lebe allerdings körperlich in Frieden und Wohlbehagen jenes eigenen Hauses und bei täglichem Sonnen- und Rheinbad erst recht wieder auf.« (K. Aland [Hrsg.], *Glanz und Untergang der deutschen Universität. 50 Jahre deutscher Wissenschaftsgeschichte in Briefen an und von Hans Lietzmann (1892–1942)*, Berlin 1979, 825 f.

P. Odo Casel (1886-1948), Romano Guardini (1885-1968)⁴ und Anton L. Mayer (1891-1982). Hier war er jedoch, wie er in seinem unten abgedruckten wissenschaftlichen Testament vom August 1946 schreibt, von Odo Casel »ausgebootet« worden. Der Grund dafür war wohl, daß Baumstark, der nach dem Ersten Weltkrieg der Deutschnationalen Volkspartei nahegestanden hatte⁵, am 1. August 1932 in die NSDAP eingetreten war und sich während seiner Zeit in Münster stark politisch engagiert hatte. In einem Brief an Lietzmann vom 1. September 1935 spricht er das deutlich aus:

»Gerade zur Liturgie mindestens im allgemeinen und den Westen betreffend werde ich nicht mehr viel veröffentlichen. Im Grunde gewiß aus klerikalen Ressentiments gegen meinen Nationalsozialismus heraus hat P. Odo Casel mich kurzerhand aus der Redaktion des ›Jahrbuchs für Liturgiewissenschaft‹ herausgeworfen und Abt Ildefons Herwegen, den ich dessenthalben anging, hat es nicht gewagt, dagegen einzutreten. Nun verbietet mir der elementarste amor proprii naturgemäß, dort noch etwas zu publizieren. Damit ist mir aber die Publikationsmöglichkeit für nicht spezifisch orientalische Liturgika abgeschnitten.«⁶

Auf die Schwierigkeiten, die ihm aus seiner politischen Tätigkeit erwachsen, spielt Baumstark wohl in seinem wissenschaftlichen Testament an, wenn er von seinen »verhängnisvollen Münsterer Jahren« spricht. Im Hinblick auf einen vielleicht mißverständlichen Lexikonartikel, in dem es über Baumstark heißt: »Obwohl wegen einer zeitweiligen Ergebenheit dem Nationalsozialismus gegenüber belastet, lohnt die Beschäftigung mit seinen Thesen u. seiner Person«,⁷ ist übrigens festzuhalten, daß sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten keinerlei nationalsozialistisches Gedankengut findet. Was seine politischen Ansichten an-

4 Er schied wegen Meinungsverschiedenheiten mit Odo Casel nach dem 3. Band aus, s. A. A. Häußling, Register zum Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, Münster 1982, 12 f.

5 In seinen unveröffentlichten Erinnerungen »Vom Marionettentheater Gottes«, die leider nur sein erstes Lebensdrittel (»Erster Akt: 1872-1899«) umfassen und die er »vom Sonntag ›Laetare‹ bis zum Sonnabend der zweiten Woche nach Ostern 1934« u. a. seiner Tochter Perpetua diktieren hatte (127 maschinenschriftliche Seiten) schreibt er jedenfalls von »der politischen Tätigkeit, die ich unmittelbar nach dem Zusammenbruch von 1918 im Sinne der Deutschnationalen Volkspartei entfaltete« (S. 122). Nähere Angaben dazu macht er nicht. Diese politische Tätigkeit wird auch in dem Artikel über Baumstark in W. Kosch, Das katholische Deutschland, Augsburg 1933, 124 f. erwähnt.

6 Aland aaO 826 f.

Seine politischen Anschauungen nahmen ihm auch andere übel. Der Vorstand der Görres-Gesellschaft beabsichtigte, ihm die Schriftleitung des Oriens Christianus zu entziehen. So berichtet der mit Baumstark befreundete Adolf Rücker am 5. 9. 1935 an den Archäologen P. Andreas Evarist Mader SDS über die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Limburg und schreibt: »Die G. G. will, daß ich wieder die Schriftleitung übernehme; ich habe nichts dazu gesagt, aber verlangt, daß in diesem Fall die Aussprache mit B[Baumstark] nicht durch mich geführt wird.« Zu der Ablösung kam es jedoch nicht. Für die leihweise Überlassung der betreffenden Archivalien sei dem Archivar der Görres-Gesellschaft, Herrn Hans Elmar Onnau, bestens gedankt. Sie befinden sich nun im Historischen Archiv des Erzbistums Köln, Sammlung Hans Elmar Onnau (Görres-Gesellschaft), Nr. 10,2-5 (Teilnachlaß Mader), Kopien.

7 A. A. Häußling OSB (Maria Laach), in: LThK³ II 95 s. v. Baumstark.

geht, so hat Peter Heine⁸ sicherlich recht, wenn er meint: »... seine betont nationale Haltung, die ihn für manches blind machte, war wohl ein Erbe seines Vaters«.⁹

Baumstark hatte sich zunächst »mit der ganzen Leidenschaft seines ungestümen Charakters«¹⁰ Hitlers Partei vor allem auf dem Feld der Hochschulpolitik verschrieben. Allzu lang hing er der damals von nicht wenigen geteilten, wenn auch heute nur mehr schwer nachvollziehbaren Illusion an, eine Verständigung zwischen Kirche und Nationalsozialismus könne läuternden Einfluß auf das Machtgefüge nehmen und eine christlich untermauerte Staatsgewalt garantieren.¹¹ Erst spät erkannte er das verbrecherische Fundament des Systems, dem er mit persönlichen Schicksalsschlägen, darunter dem Tod von vier seiner acht Söhne und dem seines Schwiegersohns auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs einen hohen Tribut entrichten mußte. Als tief gläubiger und mit unbeirrbarer Festigkeit, ja Strenge praktizierender Katholik litt Baumstark an seinen Verfehlungen in Schwermut und Gewissensnot. In seinem wissenschaftlichen Testament (S. 2) schreibt er, daß er »jedenfalls an eine persönliche Mitschuld meinerseits ... glaube« und somit in gerechter Weise das Leiden annehme bis »in dunkelste Abgründe meines Seelenlebens hinein«.¹²

Wegen der »Ausbootung« beim Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, das allerdings in den dreißiger Jahren ohnehin nicht mehr regelmäßig herauskam,¹³ und

8 Geschichte der Arabistik und Islamkunde in Münster, Wiesbaden 1974, 22.

9 Sein Vater, Reinhold Baumstark (1831-1900), war Richter, zuletzt Landgerichtspräsident in Mannheim, Publizist und Politiker (vg. etwa Kosch, Das katholische Deutschland aaO 126 f.; Neue Deutsche Biographie, Band 1, Berlin 1953, 669). Anton Baumstarks Verhältnis zu ihm bedürfte einer eigenen Untersuchung. Die wohl wichtigste Quelle dafür, ihr reger Briefwechsel, ist im Nachlaß erhalten.

10 »met heel de onstuimigheid van zijn vulkanische natuur«, so P. Odilo Heiming OSB in seinem Nachruf in: Tijdschrift voor Liturgie 33 (1949) 161-163; hier: 161.

11 P. Odilo Heiming, der als Schüler Baumstarks dessen Persönlichkeit genau kannte, wird mit der Äußerung zitiert, daß, so hellsichtig sich der Gelehrte der Wissenschaft zuwandte, »der Staatsbürger Anton Baumstark war blind wie ein Kind«. Nach Balthasar Fischer, Bistumspriester – Hörer der Laacher Benediktinischen Akademie 1939/40. Autobiographische Notizen, in: Ecclesia Lacensis, Beiträge aus Anlaß der Wiederbesiedlung der Abtei Maria Laach durch Benediktiner aus Beuron vor 100 Jahren am 25. November 1892 ... Hrsg. von P. Emmanuel von Severus OSB, Münster 1993, 303-315, hier 311.

12 Will man die Stellung Baumstarks zum Nationalsozialismus nachzeichnen, so ist auch auf seine mutige Haltung beim mißlungenen Versuch zur Rettung des Franziskanerpaters Kilian Kirchoff (*1882) hinzuweisen, den der Volksgerichtshof unter Freisler am 7. März 1944 wegen »Wehrkraftzersetzung« zum Tode verurteilt hatte. Baumstark hatte Wissenschaftler aus seinem engeren Bekanntenkreis zur Unterzeichnung eines Gnadengesuchs bewegt und dieses durch ein Sondervotum nachdrücklich bekräftigt. Am 24. April 1944, dem Tag seiner Hinrichtung, schrieb Pater Kirchoff im Postskriptum des Abschiedsbriefs an seinen Provinzial die letzten von ihm hinterlassenen Worte: »Herzlichen Dank an Baumstark«; vgl. O. Mund, Blumen auf den Trümmern. Blutzeugen der NS-Zeit: Kilian Kirchoff OFM ..., Paderborn 1989, 34-37.

13 Er erscheint in Band 12 (1932) das letzte Mal auf dem Titelblatt. Band 13 kam erst mit dem Datum 1935 heraus.

vor allem wegen der Einstellung des Oriens Christianus mit Band 36 (1941) konnte Baumstark seit dieser Zeit seine Arbeiten kaum noch publizieren. Da er auch während des Krieges und danach weiterschrieb, hatte sich bei ihm eine Reihe von Manuskripten angesammelt, darunter allerdings auch solche, die er schon früher angefangen hatte. In seinem unten abgedruckten wissenschaftlichen Testament (S. 6, 12, 13) bekennt er spaßhaft, daß ihn ein »Dämon« dazu bringe, immer Verschiedenes anzufangen und dann nicht fertigzustellen. Auf S. 15 schreibt er dort von der »Fülle des auf eine Druckgelegenheit nur sehnlichst Harrenden«. Nach dem Krieg bewegte ihn die Sorge, was mit seinen Manuskripten und Entwürfen geschehen solle, zumal er seit langem herzkrank war und mit seinem Tod in absehbarer Zeit rechnete.

Am 31. Dezember 1944 hatte er wegen der Bombenangriffe mit seiner Frau Bonn verlassen und war für fast ein halbes Jahr im Pfarrhaus eines früheren Bonner Schülers, Dr. Fritz Hamm,¹⁴ in Eiserfeld bei Siegen, untergekommen. Er hatte das »unmittelbar notwendige Büchermaterial für eine Fortsetzung (seiner) Tatian-Arbeiten« vorausschicken lassen und dachte – trotz der bescheidenen äußeren Umstände – später gern an diese ruhige Zeit, »reich gesegnet auch an interessanter und wertvollster Arbeit«¹⁵ zurück, wie er in einem Brief an seinen in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen ältesten Sohn Theodor¹⁶ vom 27. März 1947¹⁷ schreibt. Nach dem Krieg war sein Haus in Bonn eine Zeitlang von den Amerikanern besetzt. Es wurde zunächst von Soldaten, dann von Zivilisten verschiedener Nationalität bewohnt und stand schließlich leer. Dabei büßte er einen Teil seiner Einrichtung und seiner Bibliothek ein (s. unten). Im Juni 1945 kehrte er nach Bonn zurück. Nach dem Einrücken der Engländer wurde das

14 Er promovierte 1924 bei Baumstark mit der Arbeit »Die liturgischen Einsetzungsberichte im Sinne vergleichender Liturgie-Forschung untersucht«, Münster 1928 (Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen Heft 23).

15 Zitate aus dem Brief an seinen Sohn Theodor vom 17./19. 3. 1947 (S. 8, 10) bzw. vom 25. 3. 1947 (S. 5f.), s. unten Fußnote 17.

16 12. 11. 1911–22. 7. 1983. Er hatte in Münster Germanistik, Geschichte und Philosophie studiert und 1935 zum Dr. phil. promoviert. Nach Kriegsdienst und Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1953 war er Bibliotheksrat an der Universitätsbibliothek Münster, zuletzt Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau.

17 Der Brief liegt in zwei Fassungen vor. Handschriftlich erhalten ist ein 32 kleinformatige Seiten langer Brief vom 17./19. März 1947. Außerdem existiert eine maschinenschriftliche Fassung, bei der das Schreiben in drei Briefe aufgeteilt wurde, damit – wie es am Schluß des ersten heißt – der Brief für den russischen Zensor »nicht zu lang wird, was sein Verschwinden in einem Papierkorb zur Folge haben könnte«. Die drei Einzelbriefe datieren vom 25., 26. und 27. 3. 1947 und umfassen jeweils acht eng beschriebene, kleinformatige Seiten. Die beiden Fassungen sind über weite Strecken identisch, enthalten aber auch zahlreiche Abweichungen. Es sieht so aus, als ob Baumstark aufgrund der handschriftlichen Fassung die andere Version jemandem in die Schreibmaschine diktiert und den Text gelegentlich abgewandelt hat. Die maschinenschriftliche Fassung ist insbesondere am Schluß des dritten Briefes sehr viel ausführlicher und bringt auch zusätzliche Nachrichten. Keiner dieser Briefe hat damals ihren Adressaten in Rußland erreicht.

Haus freigegeben. Im Herbst hatte er starke gesundheitliche Beschwerden.¹⁸ Am 30. November 1945, dem Tag, als er erfuhr, daß sein vermißter Sohn Theodor lebte und in russischer Kriegsgefangenschaft war, erlitt er – wie er auf S. 4 seines wissenschaftlichen Testaments sagt – einen »gesundheitlichen Zusammenbruch«. Er konnte erstmals zu Weihnachten das Bett verlassen und erholte sich im Frühjahr 1946 nur langsam. Er arbeitete jedoch weiter. In einem Brief an Dr. Hamm vom 1./22./24. März 1946 berichtet er, daß er sich ein neues Arbeitszimmer habe einrichten können,

»einschließlich der Wiederaufstellung des hier gerettet gebliebenen Teiles meiner Bibliothek & des Inhalts von 10 aus der Eifel über den Dom von Altenberge als letztem Bergungsort wieder an mich gelangten Kisten«.¹⁹

Am 31. Mai 1948 »abends 8.15« – wie es in der Todesanzeige heißt – starb er »im Alter von nahezu 76 Jahren infolge eines Schlaganfalles«. Die feierlichen Exequien fanden am 5. Juni 1948 morgens 9.15 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche zu Bonn statt, die Beerdigung am gleichen Tage um 11.30 Uhr auf dem Südfriedhof. Das Grab ist noch erhalten.

Etwa ein Dreivierteljahr vor seinem Tod, am 20./23. August 1947, verfaßte er einen langen handschriftlichen Brief von 18 Seiten an seinen Bonner Schüler P. Dr.

18 Baumstark hatte seine Kräfte nie geschont. 1932 schrieb der Bonner Religionsgeschichtler Erik Peterson an Lietzmann: »In diesem Jahr wird Baumstark 60 Jahre alt. Ich fürchte, daß dieser arme, abgearbeitete Mann nicht mehr das 70. Jahr erreichen wird. Man sollte ihm eine Ehrung zuteil werden lassen.« (Aland aaO 696). Das geschah auch, und Peterson beteiligte sich: Band 29 (1932) des *Oriens Christianus* erschien als Festschrift. Allerdings nur mit Schwierigkeiten. In einem Brief vom 28. 4. 1932 berichtet der Mitherausgeber Rücker an Mader (s. oben Fußnote 6): »Wegen des Jahrgangs 1932, der eine Baumstark-Ehrung darstellen soll, bin ich noch am Verhandeln wegen einer finanziellen Sicherung. Die Notgemeinschaft [der deutschen Wissenschaft] hat etwas gegeben, aber das reicht nicht aus; ich bettele jetzt am Generalsekretär [der Görres-Gesellschaft] herum, der mir erst im allgemeinen seine Hilfe zugesagt hat. Es ist ein Jammer! Überall muß man aufs äußerste sparen ... Sobald ich nur einigermaßen gesichert bin, fange ich an mit dem Jahrgang 1932, der als Doppelheft (also für den ganzen Jahrgang) zum 4. August [Baumstarks Geburtstag] fertig sein muß.«

19 Im Brief an seinen Sohn Theodor vom 25. 3. 1947 schreibt er auf S. 5 f.: »Von meinen Büchern waren 10 große Kisten schon vor Monaten [vor der vorübergehenden Übersiedlung nach Eiserfeld am 31. 12. 1944] in die Eifel in vermeintliche ›Sicherheit‹ gebracht worden, von wo sie nach dem Zusammenbruch der Westfront durch gütige ›Feindes‹hand in den Altenberger Dom gerettet wurden und schließlich doch glücklich wieder bereits in meinen Besitz kamen. Weitere 6 ebensogroße Kisten wurden noch in den furchtbaren Dezembertagen nach Beuron geschickt, wo sie ausgerechnet am ›Benediktustage‹, dem 21. 3. 45 heil anlangten und sich vorerst noch befinden. Von mehr als 20 kleineren Kisten, die auch noch dorthin abgesandt werden sollten, wurden nun [am 30. 12. 1944] die letzten ... in aller Eile gepackt. ... Immerhin blieb ... von meiner Bibliothek Verschiedenes, das sich nicht mehr hatte einpacken lassen, ... und alle meine wissenschaftlichen Notizen in unserem treulos verlassenen Heim zurück. Das Gleiche galt von den gepackten kleineren Kisten, die der damit beauftragte Spediteur nicht mehr zur Versendung bringen konnte.« (Ähnlich S. 7-9 der handschriftlichen Version vom 17./19. 3. 1947).

Odilo Heiming, Benediktiner der Abtei Maria Laach (1898-1988),²⁰ den dieser in einem Nachruf als wissenschaftliches Testament bezeichnete²¹. Baumstark gibt darüber hinaus in diesem Schreiben Aufschlüsse über seine letzten Jahre und berichtet schließlich noch die amüsante Geschichte, wie es dazu kam, daß er mit Gérard Garitte²² sein Handexemplar der syrischen Literaturgeschichte gegen andere, dringend benötigte Bücher und 100 belgische Zigaretten tauschte. Dieses Handexemplar ist nun im Besitz von Professor Dr. Bernard Coulie in Louvain-la-Neuve, zusammen mit drei Briefen und einer Postkarte Baumstarks, die diesen Handel betreffen.²³ Auf sie wird noch zurückzukommen sein.

Den Brief an P. Odilo Heiming durchzieht die Sorge um die Publikation seiner ungedruckten Arbeiten. An erster Stelle steht jedoch die geplante Neuauflage seiner »Geschichte der syrischen Literatur«, die 1922 im Verlag Marcus und Weber in Bonn erschienen war. Er selbst hatte nach dem Ende des Krieges noch Vorarbeiten geleistet und Ergänzungen in ein durchschossenes Exemplar eingetragen. Für die Neuauflage wünschte er als Hauptherausgeber seinen Bonner Schüler und Freund Otto Spies (1901-1981), seit 1946 Gastprofessor in Bonn.²⁴ Dieser sollte sich der Hilfe von P. Odilo Heiming und eines weiteren Bonner Schülers bedienen, des Benediktinerpaters Dr. Hieronymus Engberding in Gerleve (1899-1968)²⁵. Eine Neuauflage kam jedoch nicht zustande. 1968 veranstaltete der Verlag de Gruyter nur einen photomechanischen Nachdruck. Das durchschossene Exemplar befand sich – wohl seit den Tagen Engberdings – bis vor kurzem im Besitz der Abtei Gerleve und wurde am 17. Februar 1998 dem Nachlaß übergeben.

Seinen thematisch ähnlichen, aber viel kürzeren Beitrag »Die aramäische und syrische Literatur« für das von Bertold Spuler herausgegebene »Handbuch der

20 Zu Heiming vgl. etwa LThK³ IV 1368.

21 Tijdschrift voor Liturgie 33 (1949) 161-163. Ebenso auf S. 1 der Einleitung zu Baumstark, *Nocturna Laus*. Typen frühchristlicher Vigilienfeier und ihr Fortleben vor allem im römischen und monastischen Ritus. Aus dem Nachlaß herausgegeben von O. Heiming, Münster 1957.

22 Gérard Garitte (1914-1990). Von 1950 bis zu seiner Emeritierung 1978 Professor für Byzantinistik und Christlichen Orient an der Katholischen Universität Löwen. Kurzer Lebenslauf: *Muséon* 100 (1987) XII-XIV; Grabrede auf ihn: *Muséon* 103 (1990) 201-204.

23 Herr Professor Coulie erklärte sich freundlicherweise mit der Überlassung von Kopien der Briefe und ihrer Veröffentlichung einverstanden. Für die entsprechenden Erkundigungen und die Vermittlung sei Frau Professor Dr. Andrea Schmidt, Louvain-la-Neuve, herzlich gedankt, ebenso für ihre Durchsicht des Handexemplars der »Geschichte der syrischen Literatur« und ihre Mitteilung, daß es nur wenige handschriftliche Anmerkungen Baumstarks enthalte; es seien lediglich in den Anmerkungen und im Register einige Zahlen korrigiert; zusätzliche Einträge seien nicht vorhanden. Frau Professor Schmidt war ferner so freundlich, die Abschrift der teilweise schwer lesbaren Briefe Baumstarks an Garitte anhand der Originale zu überprüfen und zu ergänzen.

24 Orientalist und Jurist, Hörer Baumstarks in Bonn. Seit 1937 Professor für Orientalistik in Breslau, ab 1951 Ordinarius in Bonn; seine Emeritierung erfolgte 1970. Nachruf: H. Schützinger, *ZDMG* 133 (1983) 11-17.

25 Nachruf von J. Aßfalg in: *OrChr* 53 (1969) 253-256.

Orientalistik«²⁶ erwähnt er im wissenschaftlichen Testament übrigens nicht. Er scheint also erst später darum gebeten worden zu sein und konnte die Arbeit auch nicht mehr abschließen. Fertiggestellt wurde sie von Adolf Rucker, der kurz darauf, nämlich am 13. November 1948, ebenfalls starb.²⁷ Erschienen ist der Band erst 1954.

Ebenfalls postum veröffentlicht wurden drei Artikel im 2. Band des »Reallexikons für Antike und Christentum«. ²⁸ Sie sind in den hier vorgelegten Schriftstücken nicht erwähnt, werden also auch erst später entstanden sein. Dasselbe dürfte für einige unten in der Liste der nachgelassenen Manuskripte genannte Arbeiten gelten. Der im ersten Nachkriegsband des *Oriens Christianus* erschienene Aufsatz »Zur Herkunft der monotheistischen Bekenntnisformeln im Koran«²⁹ fehlt im wissenschaftlichen Testament ebenfalls, muß aber schon vorgelegen haben. In dem Brief an seinen Sohn Theodor vom 27. März 1947 schreibt er nämlich auf S. 6:

»Meinerseits, um noch einmal auf mich selbst zurückzukommen, habe ich die Aussicht, in zwei verschiedenen Zeitschriften in absehbarer Zeit zwei sehr wichtige Aufsätze über die Urgeschichte des Islams ›Zu den Formeln des monotheistischen Bekenntnisses im Koran‹ und ›Islam und Syntage‹ (d. h. einem Akt der christlichen Tauffeier) herauszubringen.«

Anschließend nennt er noch ein weiteres Werk, ersichtlich ein Buch über Mohammed und den Koran:

»Außerdem hat Freund Spies einen Verleger für den ›Gesandten Gottes‹ aufgefunden, der auch gut bezahlen würde. Ich hatte schon während meiner schweren Krankheit in schlaflosen Nächten die Schlußkapitel entworfen und dann mit Bleistift notiert. Jetzt geschah auf die glückliche Nachricht der Veröffentlichungsmöglichkeit hin gleiches für die Einleitungskapitel, und ich muß nun, was allerdings ein ziemliches Stück Arbeit darstellt, nur noch alles noch einmal einheitlich überarbeiten und vor allem einheitlich das in dem neuhinzugekommenen Kapitel immer stärker zur Geltung gelangte Stilmittel der Alliteration einheitlich durchführen.«

Seinen sonstigen wissenschaftlichen Nachlaß sollten die drei Genannten ebenfalls betreuen: Heiming und Engberding die »Christiana Orientalia« und »Laientheologisches«, Spies das Islamische. Anstalten dazu wurden gemacht. P. Odilo Heiming schreibt in seiner Einleitung zu Baumstarks postum herausgegebenem Buch »Nocturna Laus« über dessen »umfangreiche literarische Hin-

26 Erste Abteilung, 3. Band: Semitistik, Leiden 1954, 162-204 (Nachdruck: 1964).

27 Gedruckt wurden Baumstarks Beitrag »A. Kleinere aramäische Literaturen« (S. 162-168) und die ersten 3 Kapitel von »B. Die syrische Literatur« (S. 168-182). Rucker merkt zwar auf S. 168 an, daß von dem Beitrag über die syrische Literatur »nur der Anfang bis zur Literatur der nestorianischen Bewegung einschließlich« (= Kapitel 3) im Manuskript Baumstarks vorgelegen habe, doch sind weitere erhebliche Manuskriptteile vorhanden, s. unten Anhang Ms. 30.

28 Art. »Begleitfeste«, »Bild I (jüdisch)«, »Chaireismus« (RAC 2, 1951 ff., 78-92, 287-302, 993-1006).

29 OrChr 37 (1953) 6-22.

terlassenschaft«: »Wir haben versucht, das reiche Material einigermaßen im Sinne des Verstorbenen unter die von ihm genannten ›Erben‹ zu verteilen.«³⁰ Offenbar sind die unveröffentlichten Manuskripte in verschiedene Hände gelangt.

Von Engberding und Spies ist nicht bekannt, daß sie dem Wunsch Baumstarks nachgekommen sind. Ersterer publizierte zahlreiche eigene Arbeiten zur Liturgiewissenschaft und gab von 1953 bis 1963 den *Oriens Christianus* heraus. Über Spies ist nur zu berichten, daß er zwei kurze biographische Artikel über Baumstark schrieb³¹ und ihm 1973 in Band 57 dieser Zeitschrift einen Aufsatz zum 100. Geburtstag und 25. Todestag widmete. Daß dieser Aufsatz genau den gleichen Titel »Islam und Syntage« trägt wie derjenige Baumstarks, den dieser nach der gerade zitierten Stelle im Brief an den Sohn Theodor 1947 offenbar schon fertiggestellt hatte, wird kaum ein Zufall sein. Spies schreibt aber kein Wort davon, daß er ein Manuskript seines Lehrers benutzt habe. Wer den charakteristischen Stil Baumstarks kennt, hätte aber keine Schwierigkeiten, den veröffentlichten Aufsatz für einen leicht überarbeiteten Text des Meisters zu halten. Das betreffende Baumstarksche Manuskript ist im Nachlaß auch nicht vorhanden. Das Manuskript des »Gesandten Gottes« fehlt ebenfalls.

Im Zusammenhang mit seinem Nachlaß erwähnt Baumstark weiterhin Arthur Vööbus (1909-1988). Dieser war im Krieg Professor für Alte Kirchengeschichte an der Universität Tartu (Dorpat) gewesen und vor den Sowjets aus seiner Heimat Estland geflüchtet. Er lebte damals in Oberkassel, auf der Bonn gegenüberliegenden Rheinseite.³² Wie Baumstark in seinem wissenschaftlichen Testament schreibt, hatte Vööbus ihn im Dezember 1945 besucht (S. 5). Es scheint sich dann eine enge Zusammenarbeit entwickelt zu haben. Baumstark schreibt nämlich, Vööbus sei ihm »seither ein sehr lieber Mitarbeiter und Fortsetzer seiner ›Diatessaron‹-Studien geworden« (S. 5), er sei »mit der Gesamtmaterie der Probleme um das Diatessaron und meiner persönlichen Art, sie zu sehen und mit ihnen sich abzufinden, vertraut« (S. 9). Er spricht von einem »Einfluß der Verbindung mit Vööbus« auf seine eigenen wissenschaftlichen Interessen (S. 13), sogar von »der Firma Baumstark – Vööbus«, innerhalb derer er selbst sich hauptsächlich mit dem altsyrischen Text des Praxapostolos beschäftige (S. 14), während er – abgesehen von seinem Aufsatz »Aufgaben und Gesamtpro-

30 Einleitung zu *Nocturna Laus* aaO (oben Fußnote 21) 1.

31 Art. »Baumstark, Carl Anton Joseph Maria Dominikus«, in: *Neue Deutsche Biographie*, 1. Band, Berlin 1953, 669; »Anton Baumstark«, in: *Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Sprachwissenschaften*, Bonn 1970, 347-349.

32 Vgl. R. H. Fischer (Hrsg.), *A Tribute to Arthur Vööbus*, Chicago 1977, XVII f.: *Curriculum Vitae (1944-1948: exercised pastoral care among fellow refugees in refugee camps in Germany)*, 391-413; *Schriftenverzeichnis*. Vgl. auch M. Hollerich, *Arthur Vööbus Remembered*, in: *Aram* 1 (1989) 290-293; S. Brock, *Arthur Vööbus' Contribution to Syriac Studies*, ebenda 294-299 (mit syrologischer Bibliographie).

bleme der Diatessaronforschung« – »den syrischen Evangelientext und, was mit ihm zusammenhängt, jetzt als sein Gebiet Vööbus« überlasse (S. 13). Von Vööbus sei bald eine »Arbeit über die Geschichte des syrischen Evangelientextes von epochaler Bedeutung« zu erwarten (S. 5).³³ Er empfiehlt ihn auch für die Herausgabe seiner nachgelassenen Manuskripte, soweit sie den Bibeltext betreffen (S. 6, 10, 11, 15). Vööbus habe sich dazu bereiterklärt (S. 9). In einer gleich zu zitierenden Stelle aus seinem Testament vom 3. Februar 1947 räumt er ihm ein Vorrecht bei der Benutzung seiner nach Beuron zu verbringenden Zettelsammlung ein. Besonders deutlich äußert er sich in dem Brief an seinen Sohn Theodor vom 27. März 1947 (S. 1 f.):

»Auf meinem Krankenlager empfang ich den Besuch zweier mir bisher unbekannt gewesener höchst interessanter Männer. Der erste war Dein letzter Chef ... Der zweite Besucher war ein ehemaliger Professor der evangelischen Theologie an der Universität Dorpat, A. Vööbus, der gegenwärtig mit Frau und Kind in einem baltischen Flüchtlingslager bei Oberkassel weilt und nach 7jähriger Arbeit daran eben ein großes Werk über das syrische Mönchtum zum Abschluß bringt³⁴ und deshalb den Verfasser der Syrischen Literaturgeschichte kennen lernen wollte. Bald hat sich aber später herausgestellt, daß auch er und zwar von einer anderen Seite aus als ich selbst schon längere Zeit mit Tatian-Studien beschäftigt ist. Es hat sich so im Laufe der Zeit eine engste Arbeitsgemeinschaft zwischen uns angebahnt, die uns zu sehr interessanten und wichtigen Entdeckungen führte und durch die geistige Anregung, die sie mir bietet, für mich ungemein wertvoll und trostreich wurde. Er, der erst 39 Jahre alt, freilich auch infolge des während der Kriegszeit Erlebten gesundheitlich leidend ist, kann nun anstelle meines armen Schülers Curt Peters, den man mir in Holland auf deutschen Gerichtsspruch hin umgebracht hat,³⁵ der Erbe meiner Arbeit auf diesem Gebiete von der orientalischen Seite her werden. Von der germanistischen Seite es zu werden, wie Du mir versprachst, möge in Zukunft das Schicksal Dir ermöglichen.«

Bei seinem oben erwähnten Tauschgeschäft mit Garitte hatte er am 13. Dezember 1946 brieflich um ein neues Brevier und ein Exemplar des »Liber Graduum« gebeten (s. auch unten). Als er zunächst nur das Brevier erhielt, äußerte er mit Brief vom 9. Mai 1947 an Garitte die Befürchtung, daß dieser den »Liber Graduum« nicht beschaffen könnte, und fährt fort:

»Ce serait vraiment un malheur catastrophal non seulement pour moi même, mais pas moins pour un ancien Professeur de l'université de Dorpat, monsieur A. Vööbus, savant d'une érudition admirable, qui avec sa famille se trouve dans un camp de réfugiés baltiques établi aux environs de notre ville et qui s'occupe lui aussi avec grand succès des questions du Diatessaron. Nos études maintenant communes nous mènent à des résultats à peu près chaque jour plus curieux et importants. Ainsi par exemple les oeuvres d'Isaac de Ninivé et d'autres écrivains ascétiques et mysti-

33 Erschienen unter dem Titel »Studies in the History of the Gospel Text in Syriac«, Louvain 1951 (= CSCO 128).

34 Mit dem Buch gemeint ist wohl »History of Ascetism in the Syrian Orient«, 3 Bände, Louvain 1958, 1960, 1988 (= CSCO 184, 197, 500).

35 Curt Peters (1905-1944). Vgl. Kaufhold, Oriens Christianus. Gesamtregister, aaO, Einleitung 17 u. ö. Aland, Glanz und Untergang der deutschen Universität, aaO 1260, gibt den 7. 12. 1944 als Todestag an.

ques de l'église nestorienne, celles du grand Balai et les traductions syriaques des catéchèses de Théodore de Mopsuestes sont plus ou moins riches en citations de vieux textes tant évangéliques que pauliniennes et même des Actes. Mais pour bien approfondir les fruits de nos recherches il serait absolument nécessaire de comparer ces citations avec celles pas seulement d'Afrahat, mais surtout du »Liber Graduum«. Je vous prie donc aussi au nom de mon nouvel ami esthonien de vouloir bien faire tout ce que vous pouvez pour procurer à nous deux pauvres diables ce moyen d'étude tout à fait indispensable.«

Auch hier wird offensichtlich, daß Baumstark und Vööbus häufige (fast tägliche?) gemeinsame Studien zum syrischen Bibeltext trieben und daß Vööbus Baumstarks Bibliothek mitbenutzte.

Sehr auffällig ist, daß Vööbus in seinen einschlägigen Arbeiten³⁶ von dieser persönlichen Beziehung und engen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des syrischen Bibeltextes, soweit ersichtlich, kein Wort sagt. Aus seinem Buch »Early Versions of the New Testament«, Stockholm 1954, S. 15, läßt sich eine nähere Bekanntschaft nur erahnen:

»This patriarch of Christian Oriental studies, who was nearly eighty years old, worked day after day, increasing his collection of cards with passages, ardently desiring that God might give him added years to complete his work. But in May 1948, the evening of his days descended upon this tireless worker.«

Erst 1987, kurz vor seinem Tod, schildert Vööbus *einen* Besuch bei Baumstark, als er sich gegen die Beurteilung von Matthew Black wehrt, er habe seine Ansichten aus (gedruckten!) Arbeiten Baumstarks und Peters' übernommen (»inherited«)³⁷: »This is not true. The truth is that in these matters Baumstark has

36 Neben der in Fußnote 33 genannten und noch zu nennenden u. a.: »Investigations into the Text of the New Testament Used by Rabbula of Edessa«, Pinneberg 1947 (Contributions of the Baltic University, 59), »Researches on the Circulation of the Peshitta in the Middle of the Fifth Century«, Pinneberg 1949 (ebenda 64), »Neue Ergebnisse in der Erforschung der Geschichte des Evangelientextes im Syrischen«, Pinneberg 1948 (ebenda 65), »The Old Syriac Version in a new Light«, in: Apophoreta Tartuensia, Stockholm 1949, 144-152; »The Oldest Extant Traces of the Syriac Peshitta«, in: Muséon 63 (1950) 191-204, »Neue Angaben über die textgeschichtlichen Zustände in Edessa in den Jahren ca. 326-340«, Stockholm 1951 (= Papers of the Estonian Theological Society in Exile, 3); »Das Alter der Peschitta«, in: OrChr 38 (1954) 1-10.

37 The Syriac Versional Tradition, in: K. Aland (Hrsg.), Die alten Übersetzungen des Neuen Testaments, die Kirchenväterzitate und Lektionare, Berlin-New York 1972, 130: »Vööbus takes the view, mainly based on the conjectures of Baumstark and Peters, that the early Syriac patristic quotations of the Gospels point to the existence of a great many different versions of the separate Gospels in Syriac ... Baumstark had argued on a comparison of quotations in the work of Titus of Bosra and in the Syriac version of Eusebius' *Theophany* ... C. Peters examined this evidence thoroughly ... Both Baumstark and Peters were, nevertheless, of the opinion that there were many Old Syriac Gospels in circulation similar to the Old Latin Version of the Gospels, in spite of the fact that two manuscripts only have survived. This is the position which Vööbus has inherited and which he seeks to defend.«

learned from me.«³⁸ In einer Fußnote zu der gerade zitierten Stelle berichtet er folgende Begebenheit:

»I remember so vividly a meeting with Baumstark which took place in Bonn at the beginning of 1945. At that time I was living in the refugee camp in Obercassel, near Bonn. I was working on my publication and shared with him my satisfaction that I had discovered new ways to settle in a definitive way the problem of Rabbūlā's authorship of the Peshitta. He, the patriarch of the Oriental Christian studies could not believe that a young scholar, even a refugee, could have uncovered something of which he was unaware. When I revealed my discovery and named the source, he immediately arose, went to the bookshelf and took out the fifth volume of the *Acta Martyrum et Sanctorum* and he began to compare the text with the Syriac versions. After a long pause, he said that it was unbelievable that the evidence had been waiting so long for some one to come to thought of examining it.«

Das Datum »Anfang 1945« kann nicht stimmen, weil Baumstark damals in Eiserfeld war. Wieweit die Darstellung sonst richtig ist, läßt sich schwer überprüfen. Baumstark war in seiner »Geschichte der syrischen Literatur« (S. 74) im Anschluß an Burkitt davon ausgegangen, daß die Peschitta auf Rabbula zurückgehe. In seinem wissenschaftlichen Testament schreibt er auf S. 14, es sei ganz besonders interessant, daß Rabbula († 435) in seiner 430 entstandenen Übersetzung einer an Kaiser Theodosios I. gerichteten Schrift des Kyrillos³⁹ (herausgegeben in *Acta Martyrum et Sanctorum* 5, 628-696, also der Text, auf den Vööbus anspielt) die neutestamentlichen Zitate nicht der Peschitta, sondern der (älteren) *Vetus Syra* entnommen habe, so daß er die Peschitta erst in seinen letzten Lebensjahren geschaffen haben könnte. Das Gleiche führt er in seinem postum erschienenen Beitrag über die syrische Literatur im »Handbuch der Orientalistik« (S. 177) aus. An beiden Stellen sagt er nicht, daß diese Erkenntnis von Vööbus stamme. In seinem ersten Brief an Garitte vom 13. Dezember 1946, also ungefähr ein Jahr, nachdem er Vööbus kennengelernt hatte, lesen wir im Gegenteil:

»Mes études scientifiques dans le dernier temps sont dédiées surtout aux problèmes de »Diatessaron« de Tatien et des vieux textes de la bible syriaques, et précisément dans ces dernières semaines j'ai réussi à faire une trouvaille d'une importance inouïe, ça veut dire: que Rabboula, qui semblait être l'auteur de la  du Nouveau Testament, se servait – du moins dans un certain moment – encore si non du Diatessaron même, du moins d'un texte des évangiles séparés d'une allure très tatianesque, plus tatianesque en quelque endroit que celui du Syr^{sin} et Syr^{cur}, et surtout pour les épîtres pauliniennes et les Actes de ce que nous appellons en allemand einen »wilden« Text extrêmement différent de celui de la  et qui pour Saint Paul aurait été cette μετάφρασις attribuée à Tatien en termes un peu vagues par Eusèbe.«

38 *Studies in the History of the Gospel Text in Syriac*, II, Louvain 1987 (= CSCO 496), 2f. Ähnlich in: »Neue Materialien zur Geschichte der *Vetus Syra* in den Evangelienhandschriften, Stockholm 1953 (= Papers of the Estonian Theological Society in Exile, 5): Black »meinte es ganz genau zu wissen, dass ich meine Ansichten einfach von Baumstark übernommen habe!«

39 Vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 71.

Man hat allgemein keineswegs den Eindruck, daß Baumstark die Leistungen und Erkenntnisse von Vööbus unterschlagen wollte, weil er sich ja überall sehr positiv über ihn äußerte, auch in dem schon zitierten, späteren Brief an Garitte vom 9. Mai 1947 (»savant d'une érudition admirable«).

Baumstark war auch offenbar von der Unrichtigkeit seiner früheren Ansicht nicht so überzeugt, wie es Vööbus darstellt.⁴⁰ Vööbus beruft sich in seinen zahlreichen damaligen Arbeiten über den syrischen Bibeltext auf mehrere Veröffentlichungen Baumstarks, insbesondere die »Geschichte der syrischen Literatur«, und zitiert ihn dabei immer als Anhänger der angeblich überholten Burkittschen Meinung. Was hätte nähergelegen, als bereits damals darauf hinzuweisen, daß Baumstark – wenn es so war – seine Meinung geändert habe?

Auf einem anderen Gebiet, dem der Liturgiewissenschaft, auf dem er selbst keine Ambitionen hatte, beruft Vööbus sich dagegen ausdrücklich auf Baumstarks Urteil, allerdings auch nicht in einer Form, die auf nähere Bekanntschaft deuten würde. In seinem Buch »*Celibacy, A Requirement for Admission to Baptism in the Early Syrian Church*«⁴¹ schreibt er:

»It was naturally gratifying when Professor Baumstark, the Nestor of Christian Oriental studies and an expert of liturgical research, approved my view. I submitted this study to him with the request that he express his authoritative opinion as to the validity of my solution, at the same time asking him to give his criticism. He examined anew Aphrahat's homily from this point of view and admitted that this is indeed the solution – these sections are from the baptismal liturgy.«

In einer Fußnote dazu gibt er an, er habe die Veröffentlichung Baumstark 1946 gegeben. Er nennt übrigens noch ein weiteres Gebiet, mit dem Baumstark sich befaßte, nämlich die Frage nach der Originalsprache der *Acta Archelai*⁴²:

»Prof. Baumstark hat sich in den letzten Zeiten vor seinem Tode mit dieser Frage beschäftigt und gelangte zur Überzeugung, dass die Originalsprache nicht griechisch, wie Nöldeke und Rahlfs annahmen, sondern syrisch war.«⁴³

Hier weist Vööbus also auf einen Meinungswandel Baumstarks hin.

Auf alle Fälle ist unwahrscheinlich, daß die Gespräche über den syrischen Bibeltext mit einem Fachmann wie Baumstark, die sich offenbar über einen längeren Zeitraum erstreckten, so unwichtig waren, daß sie weder in einem Vor-

40 Die Ansichten Vööbus' insoweit sind auch keineswegs unumstritten, vgl. etwa M. Black in: *Bulletin of the John Rylands Library Manchester* 33 (1950) 203-210; in: *Theologische Literaturzeitung* 77 (1953) 705-710 und Blacks soeben zitierten Beitrag. Vgl. auch K. und B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, Stuttgart 1982, 202f.

41 Stockholm 1951 (= *Papers of the Estonian Theological Society in Exile*, 1) 55f.

42 Vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 30.

43 Neue Angaben über die textgeschichtlichen Zustände in Edessa in den Jahren ca. 326-340. Ein Beitrag zur Geschichte des altsyrischen Tetraevangeliums, Stockholm 1951 (= *Papers of the Estonian Theological Society in Exile*, 3) 29, Fußnote 24.

wort noch auch nur in einer Fußnote der Rede wert gewesen wären.⁴⁴ Man muß deshalb annehmen, daß Vööbus sie verschweigen wollte. Über die Gründe dafür möge sich jeder seine eigenen Gedanken machen! Vööbus hat später für die Herausgabe der nachgelassenen Schriften Baumstarks offenbar nichts getan. Ihm ist vielleicht zugute zu halten, daß er 1948 Professor für Neues Testament und frühe Kirchengeschichte an der Lutheran School of Theology im fernen Chicago wurde.

Ebenfalls vergeblich hatte Baumstark den oben erwähnten Dr. Hamm gebeten, die Gedanken über »Brautmesse, Brautsegen und den Einbau des Herrengebets in die eucharistische Liturgie«, die er in seinem Brief vom März 1946 niedergelegt hatte, zu einem Aufsatz auszubauen. Er habe ihm den Brief geschrieben,

»damit, wenn mir Gott Zeit und Kraft zu einem deren wissenschaftlichen Inhalt behandelnden Aufsätzchen nicht mehr gewähren sollte, Sie in einem Moment einer gewissen Ruhe Ihrer seel-sorgerlichen Pflichten ein solches etwa für ›Theologie & Glaube‹ nach meinem Tode auf Grund der folgenden Mitteilungen schreiben könnten, worum ich Sie hiermit herzlich bitte. Ich schreibe mit Kopierstift, um mir für den umgekehrten Fall selbst doch eine Kopie der Aufzeichnungen zu bewahren, die das Ergebnis der ersten mir wieder möglich gewesenenen wissenschaftlichen ›Forschung‹ darstellen.

Er geht darauf auch in seinem wissenschaftlichen Testament ein (S. 16). Das Original des Briefes befindet sich im Nachlaß, die erwähnte Kopie scheint nicht erhalten zu sein.

Neben dem »wissenschaftlichen Testament« liegt sein eingehendes, sechs Seiten umfassendes juristisches Testament vor, das er ein halbes Jahr früher, am 3. Februar 1947, handschriftlich aufgesetzt hatte. Er erwähnt es in dem unten abgedruckten Brief an P. Odilo Heiming (S. 3), weil es auch Bestimmungen für seinen wissenschaftlichen Nachlaß enthält. Er setzt darin seine Frau als Alleinerbin ein. Als Testamentsvollstrecker bestimmt er Otto Spies bzw. seinen Sohn Theodor, falls dieser aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehren sollte. Für den Verbleib seiner Bücher und Notizzettel ordnet er an:

»3) Meine auf das »Diatessaron« Tatians, den altsyrischen und armenischen Bibeltext und die arabische Evangelienübersetzung des Isaak Velasquez bezüglichen Zettelsammlungen gehen mit den einschlägigen, vielfach handschriftliche Notizen enthaltenen Büchern meiner Bibliothek, sowie der betreffenden Sammlung von Broschüren und Separatabzügen mit meinem Tod in den Besitz der Erzabtei Beuron über, sind derselben mit tunlichster Beschleunigung und Sicherheit zuzustellen, in Verbindung mit deren großem Vetus Latina-Apparat aufzubewahren und einer Ergänzung und Benützung bereit zu halten. Für eine solche ist dabei, soweit nicht ein Mitglied der klösterlichen Gemeinschaft selbst unmittelbar sie in Angriff zu nehmen befähigt und gewillt

44 In dem Antiquariatskatalog, mit dem Baumstarks Bibliothek 1954 angeboten wurde (s. unten Fußnote 47) ist Vööbus mit keinem Werk vertreten. Sollte er – wohlweislich? – Baumstark keine seiner Schriften verehrt haben? Allerdings ist nicht sicher, daß der Katalog alle Bücher enthält.

sein sollte, Herrn Professor Dr. Arthur Vööbus, ursprünglich an der Universität Dorpat, ein unbedingtes Vorrecht einzuräumen.«⁴⁵

...

»7) Der nach der Vermietung meines Hauses in der Zeit seiner Besetzung durch die amerikanische Wehrmacht mir verbliebene⁴⁶ oder seither wieder erwachsene Bestand wissenschaftlicher Notizen und Notizenbücher außer den ausschließlich der Islamkunde gewidmeten, sollen, falls diese Wert auf sie legt und ihre Aufbewahrung und Bereithaltung zu beliebiger Benützung zusagt, in den Besitz der Universitätsbibliothek Bonn übergehen, andernfalls im Familienbesitz verbleiben. Das der Islamkunde gewidmete große Notizenbuch geht mit dem Recht freier Verwendung seines Inhaltes in den Besitz Herrn Professors Spies über.«

In Ziffer 4 bestimmt er, daß bestimmte Bücher, insbesondere aus dem Familienbesitz, von Familienangehörigen verfaßte Werke oder solche meist religiösen Inhalts, die ihm besonders teuer waren, »erst in einer äußersten Notlage« verkauft werden dürften. Die übrigen sollten veräußert werden. Das geschah 1954 über das Antiquariat Röhrscheid in Bonn.⁴⁷

In Ziffer 11 trifft er Bestimmungen für seine

»eigenen und die Personalakten meines seligen Vaters und Großvaters⁴⁸, die an meine politische Tätigkeit erinnernden Schriftstücke verschiedener Art und die von mir mit unendlicher Bemühung zusammengestellten und geordneten Sammlungen von Familienbriefen und an mich gerichteter Briefe«,

die nach dem Tod seiner Frau an seinen Sohn Theodor fallen sollten.

»Dieser hat sich mit der Universitätsbibliothek Münster i. W. darüber ins Benehmen zu setzen, ob dieselbe den Plan einer Sammlung ›Westfälischer Gelehrtenbriefe‹ wieder aufgenommen hat oder wieder aufzunehmen gedenkt und ob und in welchem Umfang sie früheren Abmachungen gemäß die von Nichtfamilienmitgliedern an mich gerichteten Briefe für eine solche in Anspruch nimmt und dementsprechend dauernd zu erhalten und aufzubewahren sich verpflichtet. Einer Anforderung derselben ist stattzugeben.«

45 Vööbus setzt auf S. 15 seines Buchs »Early Versions of the New Testament« die oben auf S. 10 zitierte Stelle über Baumstark wie folgt fort: »According to his will, his collection of cards went to the library of the Benedictine Monastery of Beuron in Germany. There this material is waiting for the scholars who have the courage to resume this interrupted work of reconstruction [des Diatessarons] when the time is ready. At present the time is not yet ripe.«

46 In seinem unveröffentlichten Aufsatz »Aufgaben und Gesamtprobleme der Diatessaron-Forschung« (s. unten Ms. 24) heißt es auf S. 6: »Das so erwachsene inhaltreiche Zettelmaterial weist nunmehr allerdings leider gewisse, wenn auch glücklicherweise nicht allzu umfangreiche, so doch empfindliche Lücken in Folge einer Beschädigung auf, der es trotz Bergung in dem Luftschutzkeller des Stadtarchivs während der ersten stürmischen Zeit nach der Besetzung Bonns durch die siegreichen amerikanischen Truppen nicht entgangen ist.«

47 Verkaufskatalog (mit eingehendem Nachruf von Gerda Berger): Bibliothek Anton Baumstark, in: Einst und jetzt. Berichte aus dem Antiquariat Ludwig Röhrscheid, Heft 276, 2. Maiheft, Bonn 1954. Weitere Buchbestände wurden in Heft 277, 1. Juniheft, Bonn 1954, angeboten, ferner in den Heften 281 bis 283 (ohne daß die Herkunft aus dem Nachlaß Baumstarks erkennbar ist).

48 Er hieß ebenfalls Anton Baumstark und war Professor für Klassische Philologie an der Universität Freiburg im Breisgau (vgl. etwa v. Weech, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 46, Berlin 1902, 260-262; Kosch, Das katholische Deutschland aaO 123 f.).

Der Rest schließlich solle

»in seiner Gesamtheit als Erbschaft meines Enkels Reinhold Michael Baumstark zu bewerten und zu behandeln« sein.

Die Verfügungen für die Neuauflage seiner »Geschichte der syrischen Literatur« und die Verwendung seiner Manuskripte decken sich im wesentlichen mit denen in seinem nachstehenden »wissenschaftlichen Testament«. Darauf wird in den Fußnoten dazu eingegangen.

Nach Baumstarks Tod wurden seine testamentarischen Anordnungen befolgt.

Die auf den Bibeltext bezüglichen Zettelsammlungen gelangten in das Kloster Beuron und wurden dort inventarisiert (s. unten Anhang D II). Einen Teil dieses Bestandes veröffentlichte Giuseppe Messina als Appendix zur Einleitung seiner Edition und Übersetzung des »Diatessaron Persiano«. ⁴⁹ Er schreibt, daß er das »schedario« Baumstarks, »che riguardava l'Armonia persiana« von der Erzabtei Beuron zu diesem Zweck bekommen habe. Einige weitere Notizen gehören zum Nachlaß (s. Anhang D I).

Der größte Teil der an Baumstark gerichteten Briefe und Postkarten befindet sich in der Universitätsbibliothek Münster (s. unten Anhang E I), weitere Teile des Schriftwechsels im Nachlaß (s. Anhang E II).

Nicht zum eigentlichen Nachlaß gehören Briefe Baumstarks an verschiedene Adressaten. So verfügt z. B. das Archiv des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft über zahlreiche Schreiben (s. Anhang E III). Zweifellos haben sich in weiteren Archiven Briefe erhalten, die er an andere Personen gerichtet hat (vgl. Anhang E IV).

Ein Teil des restlichen wissenschaftlichen Nachlasses ging seinerzeit an P. Odilo Heiming nach Maria Laach und wahrscheinlich von dort teilweise an andere Personen. Wie bereits zitiert, hatte Heiming versucht, »das reiche Material einigermaßen im Sinne des Verstorbenen unter die von ihm genannten »Erben« zu verteilen«. Allerdings sorgte anscheinend er als einziger der »Erben« dafür, daß einige der Manuskripte im Sinne Baumstarks gedruckt wurden. Vor seinem Tod 1988 übergab er den in seinem Besitz befindlichen Bestand an Manuskripten an den Mitverfasser dieses Beitrags Reinhold Baumstark, den Sohn von Anton Baumstarks ältesten Sohn Theodor. Einige im wissenschaftlichen Testament erwähnte Manuskripte und Notizen, insbesondere über den syrischen Bibeltext und islamische Themen, sind verschollen. Es ist zu vermuten, daß sie an Vööbus und Spies gelangten, zumal in vier Fällen im wissenschaftlichen Testament dabei auf Vööbus Bezug genommen wird. ⁵⁰

⁴⁹ Rom 1951 (= *Biblica et Orientalia* N. 14), S. XCVII-CXI.

⁵⁰ S. unten zu den Fußnoten 95, 100, 112, 123.

Die noch bei der Witwe zurückgebliebenen Manuskripte erhielt zunächst Dr. Theodor Baumstark. Er gab das Manuskript für das Buch über den althochdeutschen Tatian an einen Germanisten weiter,⁵¹ die übrigen noch zu seinen Lebzeiten ebenfalls an seinen Sohn. In einer »Juristischen Verfügung« vom 24. Juli 1980 schreibt er: »Der Unterzeichnete gibt hiermit den ihm rechtlich gehörenden Nachlaß von Anton Baumstark (1872-1948) in das Eigentum seines Sohnes Dr. Reinhold Baumstark, geb. 19. Februar 1944, über. Verbunden damit ist die Übergabe der wissenschaftlichen Betreuung des Nachlasses durch Dr. Reinhold Baumstark.«

II. Das wissenschaftliche Testament

Der im folgenden abgedruckte Brief an P. Odilo Heiming besteht aus 4 ½ Doppelblättern im Format 19,3×15 cm und umfaßt 18 Seiten. Das kariert bedruckte Papier ist leicht gebräunt, aber noch sehr gut erhalten. Die Blätter sind beidseitig eng auf den vorgedruckten Linien (35 Zeilen je Seite) und rechts ganz bis an den Rand beschrieben, während links ein etwa 2 cm breiter freier Raum gelassen ist. Auch die letzte Seite ist noch bis ganz unten gefüllt. Der Brief ist ab S. 2 blattweise paginiert. Es scheint sich um eine Reinschrift von einem Entwurf zu handeln, weil teilweise ausgelassene Wörter oder kurze Passagen am Rand nachgetragen sind. Auch sonst sind kleinere Korrekturen angebracht. Wie bei Druckmanuskripten finden sich unter einzelnen Stellen Wellenlinien (hier im Druck: kursiv) oder Unterstriche (gesperrt). Für »und« ist meist das »&«-Zeichen verwendet. Sonstige Abkürzungen sind selten. Baumstark verwendet – abgesehen von den Passagen in griechischer, syrischer und hebräischer Schrift – in dem Brief die lateinische Schrift, die bei ihm etwas besser zu lesen ist als die sonst – etwa auch bei seinem Testament vom 3. Februar 1947 – benutzte deutsche Schrift. Er schreibt sehr kleine Buchstaben und die Buchstabenformen sind in beiden Schriftarten teilweise recht eigenwillig, so daß die Lesung am Anfang Schwierigkeiten bereitet. Hilfreich war eine Leseabschrift des Briefes, die sein Sohn Theodor angefertigt hat. Für sein »juristisches« Testament lag eine fast fehlerfreie maschinenschriftliche Abschrift vor, deren Urheber lediglich einige Fachausdrücke nicht hatte entziffern können.

Der Text des wissenschaftlichen Testaments (wie auch der bereits zitierten Briefe) wird in unveränderter Orthographie und Zeichensetzung abgedruckt. Lediglich einige offensichtliche Versehen sind stillschweigend berichtigt, ein paar notwendige Ergänzungen in eckigen Klammern hinzugefügt. Ebenso sind gelegentlich Kommata hinzugesetzt, um das Verständnis des manchmal schwie-

51 S. unten Fußnote 96.

rigen Satzbaus zu erleichtern. Einige Abkürzungen wurden aufgelöst; dies ist mit eckigen Klammern gekennzeichnet.

Es folgt der Text des Briefes:

Bonn, Bonnertalweg 45
20./23. August 47.

Ew. Hochwürden,
lieber und geehrer Herr Pater & Dr.,

sind der Letzte, der von den – nicht mehr sonderlich vielen Glückwünschen zur Vollendung meines dritten Lebens-Vierteljahrhunderts⁵² die seinigen beantwortet erhält, nicht deshalb weil die Post sie mit den freundlichen Zeilen Ihres neuen hochwürdigen Herrn Vaters Abt zusammen mir zuletzt ἐν ἐγγράφῳ⁵³ gebracht hat, – hatte doch mündlich bereits Herr Dr. Hamm sie mir bestellt, der am Vormittag des »Fest«tages selbst mich aufsuchte! – sondern, weil ich Ihnen am weitaus ausführlichsten schreiben will, – weil im Hinblick auf den doch eben jedenfalls mindestens verhältnismäßig nahen Tod es tun muß, mit dem so alte Knaben nun einmal unbedingt zu rechnen verpflichtet sind, auch wenn es ihnen gesundheitlich so unerwartet gut geht, wie mir trotz der für Herzleiden an sich sehr wenig günstigen tropischen Hitze gegenwärtig – Gott sei Dank & unberufenster Weise! – mir, – besser nämlich als wohl je seit der Rückkehr von Eiserfeld nach Bonn.

Nun ist ja allerdings das Gesundheitliche nicht das Einzige, was bei dem von Ihnen sub specie aeterni berührten Kapitel meiner »Leiden« in Betracht kommt. Daß ich eben nach wie vor völlig einkommenlos⁵⁴ mit meiner armen Frau auf die Aufzehrung unserer geringen Ersparnisse & die – nicht immer sonderlich liebenswürdig sich fühlbar machende »Gnade« unserer noch lebenden in Deutschland & Freiheit lebender Kinder angewiesener einfacher Dr. theol. h. c. Dr. phil. bin, dem auch nur die Führung des Prof.-Titels ausdrücklich verboten wurde, neuerdings sogar unser Haus »beschlagnahmt«, uns der Redakteur der hiesigen kommunistischen Zeitung als »Hausverwalter« eingesetzt ist & wir für das Wohnen im eigenen Hause diesem Miete zahlen müssen, sind schon alles zu-

52 Der fünfundsiebzigste Geburtstag war am 4. August 1947.

53 Schriftlich, oder: per Einschreiben?

54 Baumstark schreibt in dem Brief an Dr. Hamm vom 1./22./24. 3. 1946: »Bereits Mitte vorigen Monats erhielt ich vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen die vom 4. desselben datierte Mitteilung, daß ich als nach deren Entscheidung vom 15. Januar der Militärregierung »nicht genehm« aus meinem »Amte« als seit über einem Jahrzehnt dort nicht einmal mehr ortsansässiger emeritierter Professor der Universität zu Münster entlassen bin. Bleibt es dabei, so wird meine Frau nach meinem Tode wohl ohne jede Witwenversorgung dastehen, wie ich bis zu demselben, der immerhin allzu ferne ja nicht sein dürfte, keinerlei Einkommen mehr haben werde.«

sammen Dinge, die in Verbindung mit der mageren Kost & den durch die Folgen der Hitze für Kartoffeln & Gemüse bedingten Aussichten auf wohl endlich ein direktes Verhungern im nächsten Winter das irdische Dasein unerfreulich genug machen. Sie haben aber eben durchaus Recht, daß alles »Leiden« dieser Erde unter höheren Gesichtspunkten betrachtet sein will. Das Trostvollste hat da uns immer Leo d. Gr. im Sermo 9 de Quadragesima mit den Worten gesagt, die wenigstens das nicht monastische Brev[iarium] Rom[anum] in der Lectio IV des Passionssonntags bringt: »*Certa atque segura est expectatio promissae beatitudinis, ubi est participatio Dominicae passionis.*« Dazu kommt, daß ich zwar jedes Recht der siegreichen Feinde – doch keineswegs eben nur des Nazismus, sondern Deutschlands – zu einer Beurteilung desselben [S. 2] entschieden bestreiten muß, vor Gott aber doch an eine Kollektivschuld unseres Volkes & jedenfalls an eine persönliche Mitschuld meinerseits & deshalb glaube, daß wir gerechter Weise leiden & jene Kollektivschuld übrigens noch von Tag zu Tag durch den ganz allgemeinen Mangel an dem ur- und unbedingtest christlichen Erfordernis der Feindesliebe vermehren, der sich darin offenbart, wie in unserer britischen Zone fortgesetzt über die »Engländer« geschimpft, ihnen die Schuld an unendlich Vielem gegeben wird, für das sie vielmehr bei der unerhört herrschenden deutschen Korruption zu suchen ist, die noch nie so erschreckend groß war wie heute, & der schweren tatsächlichen Opfer nicht Wort haben will, die England bringt, damit wir wenigstens das tägliche Brot haben, das jene Korruption nicht auch noch uns unterschlägt, obgleich das entsprechende Getreide für teure Dollars von England bei USA. gekauft wird. Hier darf ich allerdings mich unschuldig fühlen, habe vielmehr auch noch unter dem Unfrieden zu leiden, den meine Einstellung – die ich, wie gesagt, als das elementarste Minimum dessen betrachte, was noch »Christentum« im Sinne Christi sein will – der auch in ihr herrschenden landläufigen tobsüchtiger Englandfresserei gegenüber in meiner eigenen Familie immer wieder heraufbeschwört. Eine andere Frage ist aber eben, ob alles »Leiden« auch wirklich eine »participatio Dominicae passionis« ist, und sie führt in dunkelste Abgründe meines Seelenlebens hinein, in die ich einen Einblick als letzter & ärmster seiner »Söhne«, der ich zu sein als sub nomine sancti Johannes Baptistae beato Patri nostro Benedicto in monasterio Lacensi oblatus doch in Anspruch nehmen durfte, unserem sterbenden seligen Vater Ildefons⁵⁵ noch eröffnen wollte, damit er, in die Seligkeit Gottes eingegangen, bei ihm für mich in diesen – unendlich schwersten – Nöten & Leiden Fürsprache einlege. Dann wollte es die Vorsehung, daß ich diesen, wenn einen in meinem Leben, mit meinem Herzblut geschriebenen Brief schrieb, während der große Dulder auslitt, & er nur noch, wie ich es für den Fall erbat, daß er ihm nicht mehr würde zur Kenntnis gebracht werden können, in Laach ungelesen

55 Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach, gestorben am 2. 9. 1946.

verbrannt werden konnte.⁵⁶ Wer in der Prädestinationsfrage bei Augustinus und Calvin steht – & wer fühlte sich nicht wenigsten gelegentlich dahin gedrängt? – könnte sehr versucht sein, in dieser Fügung ein Zeichen schlimmster Art zu sehen, ein Zeichen, das eine schwarze & schwärzeste Linie mehr in dem Spectrum dunkeln Grauens darstellt, von dem für mich die letzte Stunde umgeben ist.

Doch lassen wir sie &, was ihr folgen wird, – da wir anders ja doch nicht können – in der Hand des Ewigen über uns ruhen & versuchen mit letzter Kraft den Glauben festzuhalten, daß sie die Hand eines Vaters ist, der seinen Eingeborenen für uns in den Sklaventod am Kreuze hingab, was aus ihr uns kommt, also gut, ja geradezu das beste Mögliche ist, & wenden uns denjenigen Angelegenheiten zu, um deret willen im Hinblick auf die bewußte letz- [S. 3] te Stunde dieser Brief so ausführlich werden muß

Ich habe in meinem an Hypapante⁵⁷ dieses Jahres unterzeichneten Testament Professor Spies, den Sie ja aus der Zeit seiner Amtswaltung als Assistent des hiesigen Oriental. Seminars noch in Erinnerung haben werden, Ihnen & P. Hieronymus Engberding die Fürsorge zunächst für eine Neuauflage der syrischen Literaturgeschichte empfohlen. Ersterer soll als Hauptherausgeber zeichnen – weil dies schon einer einmal tun muß – & dann gebührend auch die meiste Last tragen, vor allem, was sehr schwer sein wird, die Herstellung des endgültigen »Manu«- bzw. Typoskripts besorgen. Dann soll es aber auf dem Titelblatt heißen: »mit Unterstützung von u. s. w. & unter Benutzung der Vorarbeiten des ursprünglichen Verfassers.« Und nun bitte ich recht herzlich & möchte doch hoffen dürfen, daß Sie beide, meine besten & meine letzten Bonner Schüler (die »besten« wohl doch überhaupt trotz des unglücklichen in Holland auch von der deutschen Verwaltung erschossenen C. Peters!) ihm (d. h. mir über das Grab!) diese »Unterstützung« nicht versagen werden, denn ohne sie d. h. ohne diejenige zweier – so viele sind schon notwendig! – theologisch geschulter Syrischen, als welche ich im deutschen Sprachgebiet eben nur Sie beide sehe, kann er & könnte niemand die Sache machen, nachdem ich einmal dazu nicht mehr in der Lage bin. Als Alf. Mingana⁵⁸ mich hier – es war wohl im Sommer 1935 – besuchte, machte er mir das Angebot, alle beim Verleger d. h. beim Konzern W. de Gruyter & Co, in dem wie so vieles Bessere auch »Marcus & Weber«⁵⁹ aufgegangen ist, noch lagernden Exemplare aufzukaufen, wenn ich dann sofort an die Bearbeitung einer Zweiten Auflage ginge, über deren dringende Notwendigkeit

56 Der Brief ist im Archiv der Abtei Maria Laach nicht vorhanden.

57 Darstellung des Herrn, Lichtmeß, 2. Februar. Das Testament datiert aber vom 3. 2. 1997, wie es am Schluß heißt, »an dem auf diesen Tag verlegten Fest der Darstellung Jesu im Tempel«.

58 Bekannter chaldäischer Gelehrter, lebte seit 1913 in England, vgl. etwa S. Khalil Samir, Alphonse Mingana, 1878-1937, Selly Oak Colleges/Birmingham 1990.

59 Der Bonner Verlag, in dem Baumstarks »Geschichte der syrischen Literatur« erschienen ist.

schon damals kein Zweifel sein konnte, zumal da in der ersten das Buch – bis auf das völlig ungenügende Register & die vielen Druckfehler besonders in den Hss.-Angaben – den Verhältnissen seiner Entstehung & Entstehungszeit gemäß ein hundeschlechtes ist, dessen einziges Glück darin bestand, daß [es, weil] es von A. Baumstark verfaßt war, nicht im Or. Chr. besprochen wurde. (Sonst o weh!).⁶⁰ Mingana hätte sich die fragliche Generosität sehr leicht leisten können, da er eine über die Maßen steinreiche Mistress geheiratet hatte. Ob ich dann bis 1944 die Sache hätte fertig machen können, weiß ich nicht. Vielleicht wäre sie auch für mich selbst als einen bereits überhaupt nicht mehr zu bewältigen gewesen. Jedenfalls widerstrebte es mir, sie auf das von einem abgefallenen katholischen Priester (nicht Ordensmann, denn Dominikaner, wie vielfach geglaubt wird, war Mingana nie!) erheiratete britische Geld zu begründen, & so lehnte ich ab. Nunmehr wird, sobald de Gruyter wieder flott sein sollte, der Weg ohne weiteres frei & zugleich die Angelegenheit von größter Dringlichkeit sein, da alle jene Exemplare bei ihm restlos verbrannt sind, – wie übrigens bei Harrassowitz auch diejenigen des »Oriens Christianus.« Was meine bereits geleisteten Vorarbeiten für die Umgestaltung des Buches, denn um geradezu eine solche wird es sich handeln [S. 4] müssen, [angeht,] so entstammen sie wesentlich der Zeit zwischen meiner Rückkehr aus Eiserfeld & meinem gesundheitlichen Zusammenbruch Ende November 1945. Niedergelegt sind sie in einer Schrift, deren Entzifferung allerdings erhebliche Geduld erfordern wird, in einem seiner Zeit zu diesem Zweck mir von Marcus & Weber zur Verfügung gestellten [Ms. 1]⁶¹ durchschossenen Exemplar, dem einzigen übrigens, das ich noch besitze, nachdem ich das von mir als Handexemplar benützte – auf eine hier an allen Anschlagssäulen plakatiert gewesene Anfrage eines belgischen Offiziers nach »Baumstark, Syrische Literaturgeschichte« – durch dessen Vermittlung gegen ein mir dringend notwendig gewordenes neues Brevier⁶², ein Exemplar der Ausgabe des »Liber Graduum« von M. Kmosko, der mir für meine »Diatessaron«- & verwandte Studien unentbehrlich war, nachdem dasjenige der Bibliothek Goussen⁶³ mit vielen meiner eigenen Bücher durch deutsche städtische Putzweiber aus meinem Hause weggeschleppt & in einer Müllabfuhrstätte an der Cöln-

60 In seinem Brief an Lietzmann vom 1. 9. 1935 schreibt er über seine syrische Literaturgeschichte, daß sie »trotz aller ihrer äußerst üblen Mängel und Armseligkeiten immer wohl wenigstens ein Bleibendes von meinem, wie Sie richtig empfinden, so ganz in den Kleinkram von Zeitschriftenaufsätzen und Bücherbesprechungen verzettelten Lebenswerk« sei. (Aland aaO 825).

61 Hier und im folgenden bezeichnen die in eckigen Klammern stehenden Ms.-Nummern die im Anhang aufgeführten Manuskripte des Nachlasses.

62 Im Brief vom 13. 12. 1946 an Garitte heißt es dazu: »... mon ancien bréviaire lui-même pendent la guerre a aussi souffert, que l'actuelle »Pars hibernalis« en très grande partie ne se compose plus que des feuilles volantes«.

63 Vgl. H. Kaufhold, Die Sammlung Goussen in der Universitätsbibliothek Bonn, OrChr 81 (1997) 213-227.

straße verbrannt worden war,⁶⁴ & 100 belgische Zigaretten an einen Herrn Gérard Garitte, Dozenten der Universität Louvain, verhandelt habe.⁶⁵ In einem beiliegenden Heft sind dann noch einige bestimmte Probleme verzeichnet, die zu erledigen wären & von mir damals & teilweise wohl auch jetzt noch nicht erledigt werden konnten.⁶⁶ Was ich schon geleistet habe, ist nicht ganz wenig. Die auf unserem Oriental. Seminar zugänglichen Zeitschriften bezw. deren Jahrgänge von 1923 bis in den Krieg hinein sind wohl vollständig für entsprechend zu machende Nachträge verwertet, für den Nachtrag von Literatur deren Besprechungen die Literaturberichte des »Or. Christ.« und die OLZ⁶⁷. Im Text ist mit erbarmungslosester Unerbittlichkeit herunkorrigiert, getilgt & hinzugefügt. Für manche Abschnitte wie Sergius von Rīš'ain, »Hierotheos«-Buch, »Theologie des Aristoteles« und vor allem Ḥunain ibn Ishāq liegen umfangreichste Neubearbeitungen vor. Sie würden staunen, wenn Sie das corpus delicti

64 Er berichtet über den Vorfall im Brief an seinen Sohn Theodor vom 26. 3. 1947 (S. 2f.): »Das Schlimmste geschah aber wieder durch deutsche Hand, als die Amerikaner, sich des Zustandes unseres und einiger benachbarter Häuser dann doch schämend, bevor sie die Besetzung der Stadt an die unvergleichlich anständigeren Engländer abgaben, ihre Reinigung durch städtische Kräfte anforderten. Als diese am 2. Juni-Sonntag durchgeführt wurde, hat man alles, was an Büchern und Heften offen im Hause herumlag – und es war sehr vieles und wertvolles wie z. B. bis auf wenige Bände, die erhalten blieben, »antiquitates« von Grevius und Gronovius und fast alles, was ich an arabischen Texten besaß, – auf ein Auto geladen, nach einer Müllabfuhrstelle an der Kölnstraße gefahren und dort verbrannt!« Gemeint sind wohl: Joh. Georg Graevius, Thesaurus antiquitatum Romanarum, 15 Bände, Utrecht 1694-1699, und Jacob Gronovius, Thesaurus Graecarum antiquitatum, 12 Bände, Leiden 1697-1702 (2. Auflage beider: Venedig 1732-1737).

65 Aus den Briefen an Garitte ergibt sich, daß Garitte einen Buchhändler mit der Beschaffung der syrischen Literaturgeschichte beauftragt und dieser sich an einen in Bonn stationierten Lieutenant Crucifix (sic!) gewandt hatte. Letzterer war wohl für die öffentlichen Aushänge verantwortlich. Baumstark bot daraufhin mit Brief vom 13. 12. 1946 einen Tausch an: sein Handexemplar gegen ein neues Brevier und den »Liber Graduum«, wobei er darauf hinwies, daß er letzteren für seine Forschungen über den syrischen Bibeltext dringend benötige und das früher benützte Exemplar der Goussen-Bibliothek verbrannt sei. Garitte erklärte sich offenbar mit einem nicht erhaltenen Brief vom 1. 2. 1947 einverstanden. Nach einer Erkrankung Ende Januar 1947 kam Baumstark erst am 29. 3. dazu, Leutnant Crucifix sein Handexemplar zu übergeben. Mit Schreiben vom 22. 4. an Garitte mahnt er die erwarteten Bücher an, am 9. 5. bedankt er sich für das »dans ces derniers jours« erhaltene Brevier und schlägt drei andere Bücher als Ersatz vor, falls der »Liber Graduum« nicht zu bekommen sei (H. Delehaye, Les légendes hagiographiques, 2. Auflage; ders., Les origines du culte des martyrs, sowie die zweite Auflage von A. Merks Ausgabe des Neuen Testaments). Unter dem 20. 6. bedankt er sich mit einer Postkarte für den »Liber Graduum«. Die 100 Zigaretten stiftete anscheinend der freundliche Leutnant. Über deren beabsichtigte Verwendung schreibt Baumstark am 13. 12. 1946 an Garitte: Der Offizier »m'a promis de vouloir bien ajouter une centaine de cigarettes qui serait bien utile à ma pauvre grande famille pour obtenir chez quelque paysan des environs un peu plus de vivres en ces temps d'une vrai famine, dont souffre la Zone d'occupation anglaise aux bords du Rhin.«

Das Brevier befindet sich im Nachlaß. Es handelt sich um eine vierbändige Ausgabe des »Breviarium Romanum«, Rom–Tournai–Paris (Desclée) 1946.

66 Dieses Heft ist nicht mehr nachweisbar.

67 Orientalistische Literaturzeitung.

einmal sähen. Aber sehr viel bleibt in gleicher Richtung doch noch zu tun, so vor allem etwa zum »Johannes von Lykopolis«- & zum »Mönch Gregorios«-Problem⁶⁸, die endgültige Neuredaktion des über »Diatessaron« & Vetus Syra zu Sagenden (Vorarbeit ist auch da schon getan!), ein Abschnitt eben über den »Liber Graduum« & so noch gar Manches! Einzuarbeiten sind in die Anmerkungen bzw. deren Hss.-Nachweise die verschiedenen seit 1922 erschienen Hss.-Kataloge, so vor allem die beiden Bände derjenigen der Mingana-Hss.⁶⁹ Für die Hss. des Klosters Notre Dame des Sémences werden statt der Nrn. des Scher'schen Verzeichnisses – eine recht lästige Arbeit! – diejenigen des im »Angelicum« urerschienenen Katalogs von Vosté⁷⁰ einzusetzen sein, obwohl auch er besser immer noch hätte sein können. Große Schwierigkeit wird natürlich die doch notwendige Erfassung der während des Krieges und [S.5] nach ihm jenseits der unglücklichen deutschen Grenzpfähle erwachsenen, oder noch zum Erwachsen gelangenden Literatur machen. Den Weg dazu werden eben wieder nur Sie *μόναχοι* & von Ihnen wieder speziell ... Sie, monachus Lacensis⁷¹, über Rom, etwa durch eine Inanspruchnahme zu erbittender Auskünfte von S. Anselmo⁷² einschlagen können. Einer besonders sorgfältigen erweiternden Neugestaltung wird das am Schluß über syrisch-melchitisches Schrifttum Gesagte bedürfen, weil recht Bedeutsames hier erst in neuerer Zeit bekannt wurde & schon früher Bekanntes wie diese Übersetzungen der beiden Heiligenbiographien des Leontios von Neapolis von mir in unverzeihlicher Verblendung weil in jakobitische Überlieferung erhalten als jakobitische Produkte behandelt wurden, die sie natürlich nicht sein können. Auch allgemein wird auf die Übersetzungsliteratur ein besonders Augenmerk zu richten sein. Ihre Behandlung der Bibelzitate, ob diese neu mit dem umgebenden Text übersetzt, nach Pešittā oder für Evangelien, Briefe vor allem Pauli und Apg. nach altsyrischem Text eingesetzt sind – wird zu einer bestimmten Gruppierung nötigen & eine meist mindestens relative Datierung ermöglichen. Leitend wird da eine vielleicht bei Brill in Leyden in absehbarer Zeit herauskommende Arbeit über die Geschichte des syrischen Evangelientextes von epochaler Bedeutung eines früheren Professors der Kirchengeschichte an der Universität Dorpat, A. Vööbus,⁷³ zu sein haben, den – er lebt mit Mutter, Frau & Kind als Flüchtling in Oberkassel drüben – Gott mir

68 S. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 57f. (im Register fälschlich: 27f.).

69 A. Mingana, *Catalogue of the Mingana Collection of Manuscripts*, vol. 1, 2, Cambridge 1933, 1936. Den 3. Band (*Additional Christian Arabic and Syriac Manuscripts*), Cambridge 1939, hat Baumstark offenbar nicht mehr gesehen.

70 J. Vosté, *Catalogue de la bibliothèque syro-chaldéenne du couvent de Notre-Dame des Sémences, Rom-Paris* 1929. Vorher erschienen in *Angelicum* 5 (1928) 3-36, 161-194, 325-358, 481-498.

71 D. h. Mönch von Maria Laach (*Monasterium Mariae ad Lacum*).

72 Hochschule der Benediktiner in Rom.

73 *Studies in the History of the Gospel Text in Syriac*, Louvain (Peeters) 1951 (= CSCO 128).

im Dezember 1945 an mein Krankenlager sandte & der mir seither ein sehr lieber Mitarbeiter & Fortsetzer meiner »Diatessaron«-Studien geworden ist, bzw. eine Art wissenschaftliches Testament,⁷⁴ das ich zu diesen plane, & – falls es mir vergönnt ist, sie zu vollenden – eine eigene Arbeit über altsyrischen Praxapostolos-Text⁷⁵. Äußerst nützlich wäre schließlich eine stilistische Überarbeitung des Buchtextes, die einige der Baumstarken Satz-Mitgardschlangen – oder wollen wir sie lieber orientalisches Tihāmāt nennen? –, deren ja auch dieser Brief manche längste Monstra aufweist, zerschläge.⁷⁶ Ein wirklich gutes – an Umfang etwa das Zehnfache des jetzigen darstellendes – Register wäre die unerläßliche Krönung des Ganzen, das selbst etwa – schätze ich – umfangsmäßig mindestens ein Duplum der ersten Auflage ergäbe.⁷⁷

Ob ich selbst noch irgendwelche weitere Vorarbeiten werde beisteuern können, ist mir sehr fraglich. Ich scheue mich, an solche über gelegentliche Einträge zufällig mir Aufstoßendes hinaus heranzugehen – nennen Sie es geradezu: aber-

74 S. unten Ms. 24.

75 Im Nachlaß ist kein Manuskript vorhanden.

76 Treffend bemerkt Th. Klauser in seinem Nachruf (Ephemerides Liturgicae 63 [1949] 187): »Baumstarks Schriften zu lesen, war kein reiner Genuss. Er schrieb ein ungewöhnlich verwickelt Deutsch, wie es auch eine nur von wenigen beherrschte Kunst war, seine zugleich zielliche und eigenwillige Handschrift zu entziffern. Um des schwerfälligen Stils willen blieb wohl auch seinem für weitere Kreise bestimmten Buch ›Vom geschichtlichen Werden der Liturgie‹ der grosse Erfolg versagt, der dem bedeutenden Inhalt gebührt hätte. Aber in öffentlicher Rede und in der Vorlesung konnte Baumstark zündend und mitreissend über die grossen Ereignisse der Liturgiegeschichte und über die liturgische Praxis sprechen. In seinen Worten klang dann, jeden unmittelbar anrührend, das edle Pathos eines von einer grossen Sache ganz erfüllten Herzens.« Seine unveröffentlichten Lebenserinnerungen sind sprachlich gelungen, fesselnd und teilweise witzig formuliert, übrigens auch mit beträchtlicher Selbstkritik. Sein unter dem Pseudonym »Eremos« verfaßtes Buch »Auf der Fahrt nach dem Frieden. Eine Seelengeschichte in italienischen Tagebuchaufzeichnungen«, Rom–Regensburg 1904, ist gleichfalls flüssig geschrieben.

77 In Ziffer 8 des Testaments vom 3. 2. 1947 heisst es: »Eine dringend notwendige zweite Auflage meiner ›Geschichte der syrischen Literatur‹ bitte ich unter Benützung der in ein ihnen zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellendes durchschossenes Exemplar eingetragenen Vorarbeiten bzw. der in demselben vorgenommenen Korrekturen gemeinsam meine beiden Schüler, die Hochw. Herren P. Hieronymus Engberding und P. Odilo Heiming O.S.B., und Herrn Prof. Spies bearbeiten zu wollen: Einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen sein wird dabei das ganze vielfach durch Druckfehler entstellte Zahlenmaterial der Anmerkungen, zu bereichern bzw. zu berichtigen auf Grund der seit 1932 erschienenen Hss.-Kataloge der jeweils in denselben gebotene Hss.-Nachweis und das durchaus ungenügende Register durch ein neues und ausführlicheres zu ersetzen. Die Verhandlungen mit dem Verlag und die Schlußredaktion des Textes lege ich in die Hand Herrn Professors Spies. Zu bezeichnen wäre dementsprechend diese Neuauflage als ›Unter Benützung der Vorarbeiten des Verfassers in Verbindung mit den PP. H. E. und O. H. bearbeitet von Prof. O. Sp.‹ Falls ich nicht selbst eine andere größere Arbeit mit dieser Widmung noch sollte vollenden können, so bitte ich, sie dem Andenken meiner aus dem Kriege 1939/45 nicht zurückgekehrten Söhne zu widmen.« In Ziffer 15 vermachte er Spies die beiden Kataloge der Sammlung Mingana und Band 5 der Zeitschrift »Angelicum« »die ihm bei der Bearbeitung einer zweiten Auflage meiner ›Geschichte der syrischen Literatur‹ wertvolle Dienste leisten werden.«

gläubischer Natur, – nachdem & weil zweifellos die Überarbeitung, die diese Materie bzw. die Dämonie, mit der sie mich packte, zweifellos sehr wesentlich zu der gesundheitlichen Katastrophe des Winters 1945/6 beitrug. Ich würde fürchten, einer gleichen Dämonie und [S.6] dann eben entsprechenden Folgen wieder zu verfallen, deren Wiederholung nur zu leicht das Ende mit sich bringen könnte. Weitaus wichtiger erscheint es mir überdies, vor diesem noch möglichst viel von Einzelprojekten zur Erledigung zu bringen, die mich, wie so oft im Leben, nebeneinander auch nicht ohne eine gewisse Dämonie beschäftigen. Von ihnen nachher!

Was die jetzt schon fertig oder in welchem Zustand einer einen Abschluß durch fremde Hand ermöglichender Unfertigkeit auch immer vorliegenden Einzelarbeiten anlangt, so habe ich um, wenn nötig, eine solche, und um Edition bezüglich der auf Islamisches sich erstreckenden in meinem Testament Freund Spies gebeten, bezüglich der übrigen – Christiana Orientalia & anderes Laien-theologische – ergeht die entsprechende Bitte dort wieder an Sie & P. Hieronymus Engberding, an den ich nach Gerleve nun natürlich auch einmal werde schreiben müssen, obwohl zweckmäßig Sie die Güte haben würden, ihm diese Zeilen – oder richtiger: Seiten – zur Kenntnisnahme mitzuteilen, worauf ich ihn dann vorbereiten würde. Wie Sie sich in die verschiedenen Dinge teilen wollen, bleibt Ihrem Ermessen anheimgestellt.⁷⁸ Die Sorge um Einzelnes könnte Ihnen nunmehr etwa auch Professor Vööbus abnehmen. Völlig druckfertig oder so, daß nur einige Zitate in Anmerkungen zu ergänzen wären, liegt außer einem Aufsatz über »Armenischen und Afrikanisch-lateinischen Proverbientext«⁷⁹ & einem besonders wichtigen, ursprünglich für die Lagrange-Festschrift bestimmt gewesenem über die Zitate des Δωδεκαπρόφητων im Mt.-Evangelium, die ich auf ein aramäisches Targum nach Art der Kahle'schen Fragmente des altpalästinensischen zurückführe,⁸⁰ welche beide ich gleichzeitig mit dem Beitrag zur Mohlberg-Festschrift zwecks einer Veröffentlichung in den »Biblica« & einem

78 In Ziffer 10 des Testaments vom 3. 2. 1947 schreibt er: »Was ich an Aufsätzen in druckfertigem oder in einem Zustand hinterlasse, der es ermöglichen sollte, sie z. B. durch Hinzufügung der noch fehlenden Anmerkungen druckfertig zu machen, lege ich zwecks einer Veröffentlichung im allgemeinen in die Hände meiner genannten Schüler PP. Hieronymus Engberding und Odilo Heimig O.S.B., soweit es islamkundlichen Inhalts sein sollte, in diejenigen des Herrn Prof. Spies. Eine Arbeit über »Aufgaben und Gesamtprobleme der Diatessaronforschung« sollte, wenn sie vollendet vorliegt, mit tunlichster Beschleunigung veröffentlicht werden. Für den Rest würde in dem allerdings höchst unwahrscheinlichen Falle, daß eine solche sich ermöglichen lassen sollte, mir eine Veröffentlichung in Buchform als »Hinterlassene Aufsätze« wünschenswert. In eine solche würden auch etwa in sich druckfertig vorliegende Bruchstücke aufzunehmen sein.«

79 »Armenischer- und Afrikanisch-lateinischer Proverbientext«, veröffentlicht in: Biblica 35 (Rom 1954) 346-356.

80 »Die Zitate des Mt.-Evangelium aus dem Zwölfprophetenbuch«, veröffentlicht in: Biblica 37 (Rom 1956) 296-313.

solchen über »Die österliche Papstliturgie des Jahres 1288 nach dem Bericht eines syrischen Augenzeugen«⁸¹, die ich gleichzeitig zwecks einer solchen in den »Ephemerides Liturgicae« nach Rom senden will Folgendes vor: zum größten Teile während der Kriegsjahre bis in die furchtbare Luftkriegsperiode hinein, nur Einzelnes schon weit früher entstanden, alles leider in wirklichem & mitunter deshalb nicht eben leicht zu lesenden Manuskript, so daß es für die Ansprüche heutiger Setzer noch getippt werden müßte⁸²: »Nachhall arabischen Psaltertargums« (38 S. des Soennecken'schen Einlagen-Papiers & so im Folgenden immer, wenn nicht anders angegeben)⁸³, »LXX-Zitate in rabbinischer Überlieferung« (17 S. + 2½ S. Anmkk in 4°)⁸⁴, »Dtn. 34,5 f. in den Pilatusakten«, für ZAtW. bestimmt gewesen (5 S. + 1 ¼ S. Anmkk.)⁸⁵, [Ms. 2] »Die früheste Erwähnung Chinas in manichäischen Schriften«, für OLZ. bestimmt gewesen (3 S. + 5 S. Anmkk.), [Ms. 3] »Das Euchologion von Thmuüs in formgeschichtlicher Schau« (40 S. + 12 S. Anmkk.), [Ms. 4] »Versuch einer [S. 7] lateinischen Bearbeitung der Chairetismen des Hymnos Akathistos unter Dichtungen angeblich Anselms von Canterbury« (7 ½ S.), [Ms. 5] »Perikopenordnung und Weihnachtsfeier Roms zur Zeit Leos d. Gr.«, für die Röm. Qs⁸⁶ bestimmt gewesen (10 S.), [Ms. 6] »Mani & die Mandäer«, Nachweis der Herkunft des Ersteren von den Letzteren (24 ½ S. + 15 ½ S. Anmkk.), [Ms. 7] »Mandäisches & christliches Taufritual«, gründliche Abrechnung mit Reitzensteins religionsgeschichtlichem Roman über die »Vorgeschichte« der christlichen Taufe (35 1/4 + 18 S. Anmkk.), [Ms. 8] »Eine armenische Kreuzigungsdarstellung aus dem J[ahre] 1601 im engeren & weiteren Umkreis verwandter Erscheinungen« (21 S. & 17 S. Anmkk.). Nun muß ich mich aber sofort korrigieren. Wie ich nämlich erst jetzt gewahr werden, fehlen da, wo ich eine Angabe über deren Umfang nicht gemacht habe, die Anmerkungen überhaupt noch. Ich will aber in der allernächsten Zeit daran gehen, sie, – soweit ich es hier kann, da das »G/«=Theologie der UB. zwar vollständig gerettet, aber noch nicht wieder benützbar ist, – hinzuzufügen. Geschehen könnte es aber leicht auch durch fremde Hand, da es [sich] z. B. bei dem Aufsatz auf Grund der Predigten Leos d. Gr. nur um die Stellenangaben nach den Spalten & Buchstaben bei Migne handelt. Verschiedenes, das in gleicher Weise vorliegt, hätte ich, wenn Lebenszeit, Kraft & äußere Umstände – besonders bezüglich der Verhältnisse der UB. es zuließen – noch einmal vollständig neu bearbeitet. Wenn dies mir, wie höchst wahrscheinlich, nicht möglich sein

81 »Die österliche Papstliturgie des Jahres 1288 nach dem Bericht eines syrischen Augenzeugen«, in: Ephemerides Liturgicae 62 (Rom 1948) 181-194.

82 Vgl. die oben in Fußnote 76 zitierte Bemerkung Klausers.

83 Manuskript nicht vorhanden.

84 Manuskript nicht vorhanden.

85 Manuskript nicht vorhanden.

86 Römische Quartalschrift.

sollte, kann aber auch mit ausdrücklichem Vermerk dieser meiner Absicht auch in der bisher vorliegenden Gestalt eine Veröffentlichung erfolgen. Es sind aus meiner Zeit noch als Schulmeister der »Lender'schen Lehranstalt« in Sasbach⁸⁷ Aufsätze je auf Aktenbogenseiten mit Anmkk. am Rande über [Ms. 9] »Literarische Bausteine zur syrischen Kunstgeschichte« (6 S.), [Ms. 10] »Syrisches im Schatze des Sancta Sanctorum« (6 S.) und [Ms. 11] »Zum armenischen Hymnarium und Kirchenjahr« (5 ¼ S.), aus meinen verhängnisvollen Münsterer Jahren ein sogar in Maschinenschrift auf Papier des entsprechenden Formates vorliegender über [Ms. 12] »Ein Weihnachtsresponsorium und das Apsismosaik Sixtus' III. in der Basilica Liberiana« (16 S. + 2 ¼ S. Anmkk.)⁸⁸, aus der Epoche zwischen 1935 & 1939 ein μέγα καιρόν über orientalische (speziell armenische) Darstellung der [Ms. 13] »Wurzel Jesse«, das ich im Augenblick nicht aufzufinden vermag, das aber gerettet sein muß,⁸⁹ &, wieder erst unter den Schrecken des Luftkriegs entstanden, eine sehr wichtige Arbeit über [Ms. 14] »Das syrische ›Buch der Gesetze der Länder‹ und seine Paralleltexte« (26 S. + 1 ½ S. Anmkk.). Bereits gesetzt wurde für die »Bibl. Ztschr.«, erschien in ihr aber nicht mehr & ist heute bis auf einen bei mir lagernden Korrekturbogen vernichtet, irgend einer Veröffentlichung aber im äußersten Grade würdig ist ein kleines Aufsätzchen über zwei Mt.-Stellen: 5,43, wohinter ein Targum als Quelle des merkwürdigen Zitats des Herrn nachgewiesen wird, und 16,18f., die Primat-Stelle, & deren Wortlaut im »Diatessaron« bzw. derjenigen ihrer Parallele im Hebr.-Evangelium.⁹⁰ [S. 8] Merkwürdig tragisch liegen die Dinge sodann auch für eine Arbeit [Ms. 15] »Ausgewählte Sedrē-Texte des maronitischen Wochenbreviers übersetzt und im Sinne vergleichender Liturgiegeschichte ausgewertet«. Sie war bei C. Schulze & Co. in Gräfenhainichen gerade in Druckherstellung für den »Or. Chr.«,⁹¹ als auch über Sachsen die vernichtenden Bombenteppiche niederzuziehen begannen. Bei mir befinden sich die 12 Fahnen der bereits gesetzten Einleitung, die noch nicht abgesandt gewesenen SS. 28/35 des Manuskripts mit

87 1906-1921.

88 Baumstark schreibt in seinem Brief vom 1. 9. 1935 an Lietzmann u. a.: »Schon seit Monaten liegt in meinem Schreibtische fertig das Manuskript eines Aufsatzes über ›Ein Weihnachtsresponsorium und das Apsismosaik Sixtus IV. in der Basilica Liberiana‹, den ich Ihnen eben doch ganz persönlich zur Vollendung des 60. Lebensjahres widmen und zu diesem Zweck dieser Tage Prälat Kirsch für die ›Römische Quartalschrift‹ senden wollte. Ich hatte mir nämlich seltsamerweise eingebildet, daß Ihr dies natalis erst in das Ende des Jahres falle ... entdeckte ich zu meinem Entsetzen, daß ich mich furchtbar geirrt hatte und Ihr Festtag längst vorüber ist. Nehmen Sie dann aber doch den bewußten, wie ich glaube, einen fürchterlichen Schnitzer des guten Wilpert überraschend und völlig einwandfrei korrigierenden Aufsatz, wann immer er erscheint, als für sie φρονός ἐκ φιλίας geschrieben gütig an.« Der Aufsatz ist nicht erschienen. Vgl. auch »Nocturna Laus« S. 100, Anm. 337.

89 S. auch unten den Nachtrag zum wissenschaftlichen Testament.

90 Manuskript der Fahnen nicht vorhanden.

91 Dort wurde der Oriens Christianus von 1937 bis zur Einstellung 1941 gedruckt.

allen Anmkk., aber nur die von mir aus irgend einem Grunde – ich weiß jetzt nicht mehr: welchem – noch einmal zurückerbetenen S. 14/17 mit der lateinischen Übersetzung nur der Nrn. 1/5 und Anfang von 6 der 21 (!) in Betracht kommenden Texte. Ich will auch hier jetzt endlich einmal darangehen, in Erfahrung zu bringen, ob etwa der Rest in Gräfenhainichen gerettet sein sollte, bezw. im negativen Fall die betreffenden 14 ½ Übersetzungen neu herzustellen. Käme ich dazu nicht mehr, so müßten Sie oder P. Dr. Engberding die Güte haben, die fraglichen Stücke an Hand der Einleitung in der Ausgabe des »Officium feriale iuxta ritum Ecclesiae Syrorum Maronitarum« (z. B. Beirut 1904 oder einer beliebigen anderen) festzustellen & sich der Mühe ihrer Übersetzung zu unterziehen.⁹² Eine weitere, noch viel größere Tragödie besteht um die Hs. 1009 der Universitätsbibliothek Utrecht. Sie enthielt nicht nur einen sehr wertvollen, von mir glücklicherweise kollationierten Text des mittelniederl[ändischen] »Leven van Jezus«,⁹³ sondern auch einen höchst merkwürdigen, noch nie benützten lateinischen Harmonietext. Ich hatte sie seit Jahren nach der hiesigen UB. entliehen erhalten, & in Utrecht verzichtete man in der späteren Kriegszeit auf Rücksendung, weil man sie auf der ständig ja mit Bomben belegten deutschen Eisenbahn gefährdeter glaubte als im »feuerfesten« Tresor der UB. Wie durch ein Wunder kam dieser denn auch infolge der Richtung eines die Flammen dirigierenden stürmischen Windes beim Universitätsbrand nicht ins Glühen, so daß mit seinem übrigen Inhalt auch diese Hs. zunächst gerettet wurde. Sie kam dann in ein Gebäude in der Nähe der Nuß-Allee, in das die heute in der Meckenheimer Allee residierende Verwaltung der UB. zuerst verlegt wurde. Als dann aber nach deren Einmarsch in Bonn die Amerikaner dieses Gebäude mit nur 2stündiger Räumungsfrist besetzten, konnte sie – wie wiederum manches Andere – in der Eile nicht mit fortgenommen werden & ist seither spurlos verschwunden: gestohlen oder vernichtet.⁹⁴ Von ihrem lateinischen Harmonietext liegt druckfertig eine Kollation mit Vulg. vor, dazu in 6 Heften, in denen sie ursprünglich vorgenommen wurde, die Notierung der Übereinstimmung mit altlateinischem Evangelientext & auf Zetteln der Vergleich ihrer Anordnung mit derjenigen des Codex Fuldensis, des mittelniederländischen bezw. des deutschen Harmonietextes des Münchener Cg. 532 aus dem J[ahre] 1367 & des arabischen »Diatessa-

92 S. auch unten den Nachtrag zum wissenschaftlichen Testament.

93 Vgl. unten Anhang D II Lade I, II.

94 Im Brief an seinen Sohn Theodor vom 27. 3. 1947 (s. oben Fußnote 17) berichtet er auf S. 7f. über die Kriegsverluste der Universitätsbibliothek Bonn und schreibt dann: »Gerettet war wie durch ein Wunder in einem nicht in Weißglut übergegangenen eisernen Schrank die seit Jahren von mir aus der Universitätsbibliothek Utrecht entlehene Handschrift, die ich einmal Adda [Theodors Frau] und Dir gezeigt. Dann aber ist sie in dem Gebäude, in das die Bibliotheksverwaltung zunächst übersiedelt wurde, als dieses plötzlich von den Amerikanern beschlagnahmt wurde, spurlos verschwunden, wahrscheinlich eher vernichtet als gestohlen. Ein ungeheuer wertvoller Zeuge germanischer Tatian-Überlieferung ist damit verlorengegangen.«

rons«. Die auf Grund dieses Materials dem druckfertigen Text der Kollation hinzuzufügende doppelte Schicht von Anmkk. & eine Einleitung, die kurz sein könnte, wäre noch zu machen. Der Text selbst ist einige Zeilen über 52 S.⁹⁵ [S. 9] Sie würden wohl am besten tun, mit der sachlichen Arbeit, wenn, was auch hier ja das weitaus Wahrscheinlichste ist, ich selbst nicht mehr zu leisten die Zeit finde, Herrn Prof. Vööbus zu belasten, der sich zu deren Übernahme bereits bereit erklärt hat. Nur bei der endgültigen Redaktion seines Textes müßte man ihm helfend zur Hand zu gehen bereit sein, da er das Deutsche zwar fließend spricht, es aber vielleicht schriftlich weniger beherrscht als das Englische & Französische. Gleiches gilt für 3 weitere Tatiana. Von ihnen liegt bis auf ein geplantes Einleitungskapitel eine umfangreiche Arbeit über den altdeutschen Tatian, der keineswegs nur germanistisch hochwichtig ist, schon seit über einem Jahrzehnt in Schreibmaschinentext, 72 S. entsprechenden Formats stark & ausnahmsweise einmal anmerkungslos, druckfertig vor.⁹⁶ Jenes geplante Kapitel sollte den Leser in die Gesamtproblematik der »Diatessaron«-Überlieferung einführen, kann nunmehr aber durch einen einfachen Verweis auf das vorzügliche betreffende Buch des armen C. Peters in der Reihe der »Orientalia Christiana Analecta«⁹⁷ ersetzt werden. Dagegen erheischen bei der Vergleichung mit anderen Überlieferungszeugen die seit 1936 neu hinzukommenden beiden Italiener, das altvenezianische und alttoskanische, & vor allem das neuentdeckte persische Diatessaron⁹⁸ Berücksichtigung. »Eine merkwürdige Doppellesart in Lk. 2,11 und andere Tatianismen in vorlutherischen deutschen Texten des Weihnachtsevangeliums« möchte ich nunmehr eine auf jene Texte von Lk 2,1/14 auszudehnende Arbeit betiteln, von der früher nur der dem ersten Teile des Titels entsprechende selbst erste Teil allein ins Auge gefaßt war & in wiederholter Rezension ausgearbeitet wurde. Für den zweiten liegt wenigstens das Material in einer Sammlung aller einschlägigen deutschen Fassungen mit Angabe der anderweitigen, mit welchen sie übereinstimmen, so vor, daß er leicht könnte geschrieben & mit einer letzten Redaktion des ersten verbunden werden.⁹⁹ Mehrfach redigiert habe ich endlich auch einen von einer Frontstellung gegen Jülicher ausgehenden & an einem Paradigma die Herkunft altlateinischen Textes der Einzel-

95 Nichts davon ist vorhanden.

96 Veröffentlicht: A. Baumstark, Die Vorlage des althochdeutschen Tatian. Herausgegeben, überarbeitet, mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Johannes Rathofer, Köln-Graz (Böhlau) 1964, XXVII, 115 S. (= Niederdeutsche Studien Band 12). Der Herausgeber sagt auf S. VII, daß der Verbleib des Manuskripts in Fachkreisen lange unbekannt gewesen sei, daß dann aber der Sohn des Verstorbenen, Herr Dr. Theodor Baumstark, es seinem Lehrer, William Foerster, übergeben habe, so daß er selbst es noch für sein 1962 erschienenes Buch über den Heliand habe verwenden können.

97 Curt Peters, Das Diatessaron Tatians, Rom 1939 (= Orientalia Christiana Analecta 123).

98 Bekanntgemacht durch G. Messina, Notizia su un Diatessaron persiano tradotto dal Siriaco, Rom 1943 (= Biblica et Orientalia, N. 10). Vgl. auch unten Ms. 24.

99 Vgl. unten Anhang D II Lade IV 10 (?).

evangelien vom altlateinischen Diatessaron erweisenden Aufsatz »Der altlateinische Text von Mt. 12, 9/14 und Parallelen«. ¹⁰⁰ Auch hier würde, falls ich nicht mehr dazu käme, die in den letzten Eiserfelder Wochen begonnene endgiltige Gestaltung, nachdem die Arbeit an ihr so lange unterbrochen war, selbst noch zu Ende zu führen, dies an Hand der früheren Fassungen & des Vergleichungsmaterials zu den einzelnen harmonistisch bedingten Zügen altlateinischer Texte auch einem Anderen keine allzu schwere Sache [sein,] zumal wenn er so sehr wie Vööbus mit der Gesamtmaterie der Probleme um das Diatessaron & meiner persönlichen Art, sie zu sehen & mit ihnen sich abzufinden, vertraut ist.

Allem dem gegenüber steht in stolzer Einsamkeit endlosen Wartens auf eine Druckmöglichkeit die »*Laus nocturna*«. Über verschiedene, rasch immer wieder verblaßte »Silberstreifen« einer Aussicht auf solche Möglichkeit berichtete ich soeben Herrn P. Hieronymus ¹⁰¹, dessen Besuch, (mich) als lange entbehrte persönliche Wiederberührung mit dem geliebten [S. 10] Maria Laach mich unendlich beglückend, die Fortsetzung dieses Briefungetüms unterbrach. Er wird Ihnen weiter berichten können, so daß sich hier weitere Worte erübrigen. Darüber, daß, nachdem in Vater Abt Ildefons' wundervollem Regelkommentar bezw. dessen Anmerkungen mehrfach auf das Werk Bezug genommen ist, ¹⁰² seine Veröffentlichung mit einer Widmung nunmehr seinem »Andenken« unbedingt wünschenswert ist & vielleicht doch auch durch jene Bezugnahme etwas gefördert werden könnte, waren wir beide einig. Sollte sie [je]doch erst nach meinem Tode sich ermöglichen, so wäre ihre Durchführung naturgemäß eine spezifisch Laacher Angelegenheit, in die Sie sich mit ihm statt mit seinem Gerlever Namensvetter ¹⁰³ teilen könnten. Meine ausdrückliche Gutheißung & meinen wärmsten Dank haben Sie im voraus für alle Änderungen oder Zusätze zu dem Mailand Betreffenden, die Sie auf Grund Ihrer besseren, will sagen: heute ganz einzigartigen Kenntnis der Mailänder Dinge für nötig halten sollten. ¹⁰⁴

100 Nicht vorhanden.

101 Gemeint ist sicher P. Hieronymus Frank OSB aus Maria Laach (1901-1975), der ab 1927 in Bonn Geschichte studiert und auch bei Baumstark gehört hatte. Er war Mitarbeiter beim Jahrbuch und dann beim Archiv für Liturgiewissenschaft. 1935 und 1941 publizierte er im *Oriens Christianus*, s. Kaufhold, Einleitung zum Gesamtregister des *Oriens Christianus*, aaO, 40, 157. Bibliographie: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 19 (1972) 89-97.

102 Sinn und Geist der Benediktinerregel, Einsiedeln-Köln 1944, passim. Vgl. S. 158: »Hier beziehe ich mich auf ein Manuskript von Prof. A. Baumstark: *Nocturna Laus*, ... Diese 1938 vollendete und mir freundlichst gewidmete eingehende Studie konnte leider noch nicht zum Druck gebracht werden.«

103 P. Hieronymus Engberding.

104 Ziffer 9 des Testaments vom 3. 2. 1947 lautet: »Um eine Veröffentlichung meines Buches über die Entwicklung des römischen und monastischen Nachtoffiziums, das dem seligen Abte Ildefons Herwegen von Maria Laach zu seinem silbernen Abtsjubiläum gewidmet werden sollte, wollte Herr Professor Dr. Theodor Klauser sich bemühen. Ich bitte ihn, diese Bemühungen fortsetzen zu wollen. Das Manuskript ist ihm zu diesem Zweck einzuhändigen. Ergänzungen und Verbesserungen, zu denen Anregungen von der Hand des Herrn P. Odilo Heiming O.S.B.

»Laus nocturna« würde in jedem Falle mein letztes Buch. Ob es in irgendwie absehbarer Zeit gelingen könnte, meinen bisher umschriebenen vermutlichen Nachlaß in Zeitschriften unterzubringen, ist mir sehr fraglich, zumal ich an eine Wiederauferstehung des »Oriens Christianus« wenig glaube.¹⁰⁵ Eine Firma Florian Kupferberg aus Berlin, jetzt wieder in ihre süddeutsche Heimat – irre ich nicht: Mainz, oder ist's Frankfurt a. M. ? – zurückgekehrt, zeigte zwar zeitweilig größtes Interesse an der Übernahme einer solchen & schickte mir zweimal einen Unterhändler in der Angelegenheit. Nun habe ich aber lange Zeit nichts mehr von ihr gehört & ebensowenig bekomme ich von der Firma Otto Harrassowitz Antwort, in der des alten Otto Sohn, mit dem ich sehr gut stand, anscheinend auch als ehemaliger Nazi nichts mehr zu sagen hat, nachdem er in Rußland seinen eigenen einzigen Sohn im Kriege verloren haben dürfte. So habe ich denn in meinem Testament¹⁰⁶ angeregt, daß der Versuch gemacht werden sollte, die ganze wissenschaftliche Ramschware Δενδροσθένης¹⁰⁷ in einigen Bänden »Hinterlassene Schriften« herauszubringen, von denen ein den Islamica, die mir gegenwärtig besonders am Herzen liegen, weil ich hier das Wichtigste noch zu sagen die Pflicht fühle, von Prof. Spies, ein dem »Diatessaron« & Verwandtem gewidmeter – wesentlich von Prof. Vööbus besorgt würde, & zwei weitere einerseits alles Liturgiegeschichtliche, andererseits den Rest, d. h. wesentlich Kunstgeschichtliches & nichtislamisch Religionsgeschichtliches wie »Mani & die Mandäer« enthielte. Gelänge dies – man müßte Versuche dazu natürlich nur nicht ausgerechnet bei »katholischen« Verlagen machen, die letzten Sonntag Namenstag hatten, weil es im Evangelium hieß: »et cecidit inter latrones« & an

denselben beigefügt sind, bitte ich diesen, falls ich nicht selbst sie noch sollte vorgenommen haben, vor Drucklegungen vornehmen zu wollen.«

Im dritten maschinenschriftlichen Brief an seinen Sohn Theodor vom 27. 3. 1947 schreibt er auf S. 7: »Dein Namensvetter Prof. Theodor Klauser hier, gegenwärtig Dekan der katholisch-theologischen Fakultät glaubt Aussicht zu haben, in Rom endlich auch mein Buch »Nocturna Laus« über die Entwicklung des römischen und monastischen Nachtoffiziums gedruckt zu bekommen, das ich Abt Ildefons s. Zt. zu seinem Abtjubiläum widmete und das jetzt seinem Andenken zu widmen wäre, nachdem er schon das Manuskript in dem erwähnten Regelkommentar reichlich zitiert hat.«

Das Abtsjubiläum war 1938. Theodor Klauser (1894–1984) war Professor für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie u. a. in Bonn. Er verfaßte den oben Fußnote 76 zitierten Nachruf.

Das Buch wurde veröffentlicht: A. Baumstark, *Nocturna Laus. Typen frühchristlicher Vigilienfeier und ihr Fortleben vor allem im römischen und monastischen Ritus*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von O. Heiming, Münster (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung) 1957 (= Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen Heft 32). Fotomechanischer Nachdruck mit Ergänzungen von O. Heiming, Münster 1967. Gewidmet ist es »Memoriae Ildefonsi abbatis«.

105 Der Oriens Christianus erschien erst 1953 wieder, also lange nach dem Tod Baumstarks.

106 Ziffer 10, s. oben Fußnote 79.

107 Dendrosthene = Baumstark. U. a. unter diesem Pseudonym hatte Baumstarks Vater Reinhold publiziert, vgl. Neue Deutsche Biographie, 1. Band, Berlin 1953, 669.

Pfingsten, wo es in der Epistel heißt: »Judaei et proselytae« – also wenn es gelänge, hätte dies den meines Erachtens sehr beträchtlichen Vorteil, daß man als »Fragmente« auch Unvollendetes oder gerade nur Angefangenes aufnehmen [S. 11] könnte. Denn um recht »in infirmitate mea« mich zu »rühmen«,¹⁰⁸ glaube ich, daß durch so Vieles, was ich immer wieder anfang, um es dann schmäählich liegen zu lassen, doch Andere zu einer Behandlung der betreffenden Probleme angeregt werden & selbst durch ganz kurze »Fragmente« dieser Art nicht ganz wertlose Fingerzeige darüber erhalten könnten, in welcher Richtung jene Behandlung zu erfolgen hätte. In Betracht kämen aus älterer Zeit umfangreichere Stücke [Ms. 16] »Zum frühchristlichen Totengebet Ägyptens« und »Zur Geschichte der nestorianischen Gemeinde in Jerusalem«¹⁰⁹, weiterhin der Anfang eines paradigmatisch gedacht gewesenen hagiographischen Versuches [Ms. 17] »Epimachos und Gordianus«, an Kunstgeschichtlichem: [Ms. 18] »Ein römisches Weltgerichtsbild des 11. Jahrhunderts und seine byzantinische Grundlage«, [Ms. 19] »Eine georgische Weltgerichtsdarstellung«, [Ms. 20] »Bildlicher Nachhall des konstantinischen Oktogons in Bethlehem« (in zwei verschiedenen Rezensionen von doch 9 bzw. 14 S. in 4°), an weiteren Diatessaronika: »Die Texte des Spruches von der Leuchte des Auges«¹¹⁰. Der Tatiantext des Gleichnisspruches vom Sauerteig«¹¹¹ & »Der Tatiantext dreier Passionsstellen« (mit dem notwendigen Rohmaterial selbst für eine Vollendung durch Prof. Vööbus)¹¹², sowie an Liturgiegeschichtlichem: [Ms. 21] »Tauftermin & Leidens-Pascha in der altalexandrinischen Kirche« und [Ms. 22] »Ein vorchalcedonensisches an Christus gerichtetes Offertoriumsgebet Ägyptens und die entsprechenden byzantinischen Texte«. Ob und wann ich vielleicht von diesen Sachen die eine oder die andere doch noch einmal vornehmen & davon sogar doch noch etwas weiteres Fertiges hinterlasse, weiß der liebe Gott, der vor allem dazu Zeit, Kraft & Lust geben müßte. Völlig ausgeschlossen ist es nicht.

Etwas eingehender muß ich bei einem letzten & umfassenden Unternehmen verweilen, das gleichfalls – seit nun bald schon 3 Jahren – liegen blieb. Es war dasjenige einer Neuaufrollung der ganzen Epiphanie – Weihnachtsfrage, in der ich felsenfest der Überzeugung bin & bleibe, daß man zu Unrecht von der Auffassung Useners¹¹³ abweicht: es sei Epiphanie das überall – also auch in Rom – ältere der beiden Feste & sogar glaube, daß in Rom zunächst noch nach Einführung des Festes des 25. Dezembers als »natalis salvatoris« der 6. Januar bewertet

108 Vgl. 2. Kor. 11, 30.

109 Nicht vorhanden.

110 Nicht vorhanden.

111 Nicht vorhanden.

112 Nicht vorhanden.

113 Hermann Usener, Altphilologe und Religionsgeschichtler (1834-1905). Vgl. sein Buch »Religionsgeschichtliche Untersuchungen. 1. Teil: Das Weihnachtsfest, Bonn 1889 (21911).

wurde, während jenes selbst ursprünglich den Ideenfestgehalt eines Triumphs der nicänischen Glaubensentscheidung hatte. Vgl. *Liturgie Comparée* S. 171 ff. & die dort zitierte uralte Präfation. Ich hatte wieder unter dem Bombenhagel des Oktober/Dezember 1944 eine Ausarbeitung begonnen, mit der ich dann aber unzufrieden wurde, & auch eine zweite angefangen. Unter dem Titel [Ms. 23] »Natalis Salvatoris. Paralipomena zum geschichtlichen Problem von Epiphanie und Weihnachten« sollte diese endgültige Fassung in 3 Abschnitten: »Die Epiphaniefeier des Ostens«, »Die Epiphaniefeier des außerrömischen europäischen Westens«, »Epiphanie- & Weihnachtsfeier Roms« [S. 12] gegliedert sein. Von diesen ist in den ersten Eiserfelder Tagen der erste (33 S. + 9 S. Anmkk.) bis auf die wie üblich noch nötige Einfügung einiger Seitenangaben von Zitaten druckfertig zum Abschluß gekommen & wäre allenfalls selbständig unter seinem Sondertitel ohne die vorausgehende Gesamteinleitung (1 ½ S.) zu veröffentlichen. Vom zweiten Teil habe ich alsdann nur mehr gerade das erste a linea neuredigiert. Schon von ihm liegt so nur wesentlich der entsprechende der mich nicht befriedigenden ersten & ungeteilten Fassung mit Bleistiftnotizen für die Anmerkungen vor. Wenn ich nun nicht die Kraft aufbringen sollte, doch noch zu einer Vollendung des Ganzen zurückzukehren, weil mich mein δαίμων zur Behandlung immer neuer Probleme drängt, wie es der seinige – nur daß es sich bei ihm um Werke größten Stiles in Buchform, statt um Aufsätze handelte – den seligen großen P. Denifle¹¹⁴ trieb, dann würde ich aus dem Gebiete des bisher noch gar nicht in Angriff genommenen dritten Teils einiges mir besonders Wichtige zum Gegenstand einzelner kleinerer Aufsätzchen machen, vor allem ein geradezu entscheidendes Kapitalstück, von dem auch P. Hieronymus recht beeindruckt schien, als ich es ihm vorlegte, einer in den ps.-augustinischen CXXI eingepudelte Predigt, die aus Rom stammt, weil sie entweder römische Antiphonar-Texte des 25. Dez. & 2. Febr. benützt oder deren Quelle sein muß & in der Tat nur das Letztere sein kann, weil sie sich durch blödsinnigste Übersetzungsfehler (*omnibus quae sunt ante nutrimenta* = πάντων τῶν πρὸ σίτων statt πάντων τῶν προσιτῶν im Gegensatz zu der Bezeichnung Gottes oder des Logos als ἀπρῦτος, die typisch ist, & deifica = θεοποίητος, vielmehr von Gott gemacht!) mathematisch sicher als Übersetzung aus dem Griechischen erweist & in eine Zeit hinaufreicht, in der am gleichen Tage Geburt Χρῖ & die ganze »Vor«geschichte bis zur Jordantaufe einschließlich gefeiert wurde & A. also auch (cf. *stella fulgente demonstravit!*) gefeiert wurde, einem Tage, der dabei den Namen Ἐπιφάνεια führt (vgl. das zweimalige nachdrucks- & eindrucks-

114 Joseph Denifle (1844-1905), Dominikaner, befaßte sich mit mittelalterlicher Kirchengeschichte, seit 1883 Unterarchivar des Vatikanischen Geheimarchivs. Baumstark lernte ihn bei seinem zweiten Romaufenthalt im Frühjahr 1897 kennen und bezeichnet ihn in seinen Lebenserinnerungen (S. 110) als den »weitaus Bedeutendsten und Vielseitigsten von allen Deutschen Roms«.

vollste *apparuit!*). Sie haben nun das Geheimnis & können, wenn ich sterben sollte, bevor ich auch nur dieses Aufsätzchen geschrieben haben sollte, selbständig es auf den wissenschaftlichen Markt werfen. Bis zu meinem Tode oder einer noch früheren Publikation des Aufsätzchens hüten Sie es. Ihrem Ermessen überlasse ich auch, ob man etwa die alte Bearbeitung des Gegenstandes von Teil 2 unter den berührten »Fragmenten« zum Druck zu bringen versuchen sollte oder sie einfach dem Papierkorb zu überantworten wäre.

Sollten mir, was möglich, wie gesagt, nach meinem augenblicklichen Gesundheitszustand immerhin zu sein scheint, wirklich noch einige Jahre arbeitsfähigen Daseins beschieden sein, so würde der druckfertig oder in fragmentarischer Verfassung eine gütige Betreuung erwartende Nachlaß sich überhaupt noch merklich vermehren.¹¹⁵ Nicht mehr [S. 13] ins Auge zu fassen wage ich zwar einige größte Unternehmungen, für die ich in der Eiserfelder mehr als 5monatlichen Stille, nach der ein Heimwehe wie das nach Rom mich bis zum Ende meiner Tage begleiten wird, ein reiches jeweils den Gegenstand erschöpfendes Zettelmaterial sammelte: die Bedeutung des neuen persischen Diatessarons (neben dem Altvenetianer der weitaus beste Überlieferungszeuge!); am Mk-Evangelium nachgeprüft das wirkliche Verhältnis der Pešittā der Evangelien zum »Κοινη«-Text (wird in ewigem weiteren Nachreden alter communis opinio heillos überschätzt!) & syrisches und griechisches Grundlage-Element altlateinischen Evangelientextes in Mt. & Mk. (d. h. soweit die posthume Jülicher'sche Ausgabe der Evangelien-»Itala«¹¹⁶ reicht). Das einschlägige Zettelmaterial wird nun eben zusammen mit demjenigen über die arabische Evangelien-Übersetzung des Isaac Velasquez & meinen tatianischen Hauptzettelkastenmaterial, das nur eine geringe Einbuße durch Kriegsschaden erlitten hat, gemäß einer alten Abmachung mit dem armen Märtyrer P. Dold,¹¹⁷ der in diesem Punkte meine testamentarische Verfügung entspricht, nach meinem Tode in Beuron mit dem dortigen Vetus Latina-Apparat zu vereinigen sein & eine Verwertung durch andere – also wohl benediktinische – Hand zu erwarten haben.¹¹⁸

Vor allem fühle ich dagegen, wie erwähnt, die Verpflichtung, an die mich Freund Spies immer aufrüttelnd erinnert, gewisse wichtigste Islamica noch zu erledigen: urislamischer & christlicher Gebetsstil, Selbstbezeichnung & in ihr sich spiegelnde Selbstbewußtseinsentwicklung Muhammeds; der Einfluß christ-

115 Weitere Manuskripte: s. unten Anhang B II.

116 »Das Neue Testament in altlateinischer Überlieferung, nach den Handschriften hrsg. von Adolf Jülicher« [1857-1938], Berlin, 1. Matthäus-Evangelium 1938, 2. Marcus-Evang. 1940 (3. Lucas-Evang. 1954, 4. Johannes-Evang. 1963).

117 Benediktiner in Beuron, Leiter des dortigen Palimpsest-Institutes, 1882-1960. Vgl. Ziffer 3 des Testaments vom 3. 2. 1947 (s. oben S. 13f.). In Verbindung mit A. Dold hatte Baumstark 1925 »Das Palimpsestsakramentar im Codex Augiensis CXII«, Beuron (= Texte und Arbeiten herausgegeben durch die Erzabtei Beuron, I. Abt. Heft 12) veröffentlicht.

118 Vgl. unten Anhang D II Lade IV am Ende, Lade II a und b, Lade III.

licher Bilder auf Muhammed.¹¹⁹ Ich sollte mich vorerst nur mit diesen Dingen beschäftigen. Aber der pertrahende δαίμων & der Einfluß der Verbindung mit Vööbus treiben daneben nach verschiedensten weiteren Windrichtungen. Schon seit Dezember v[origen] J[ahre]s schreibe ich mit immer wieder eintretenden Unterbrechungen an einer Art sehr umfänglichen [Ms. 24] wissenschaftlichen Testaments zum »Diatessaron« & seinen Problemen, das – eine Zusammenfassung der hier sich stellenden Aufgaben & der Probleme mit zahlreichen Beispielen – nicht der Frage des Schicksals sonstigen Nachlasses überlassen, sondern tunlichst bald etwa in »Biblica« oder »Orientalia Christiana Periodica« oder als dünneres Heft der »Analecta« zur Veröffentlichung gebracht werden sollte.¹²⁰ Sonst habe ich den syrischen Evangelientext &, was mit ihm zusammenhängt, jetzt als sein Gebiet Vööbus überlassen. Nur eine ganz köstliche Sache möchte ich noch zum Gegenstand wieder eines ganz kleinen aber dann sicher sehr feinen Aufsatzes machen: Tatiantext von Lk. 2,14 & sein Nachwirken bis zu M. Luther & Fr. Tillmann u. s. w.¹²¹ Noch niemand scheint sich Gedanken darüber gemacht zu haben, daß was deutsch, Protestanten wie Katholiken, selbstverständlich ist: [S. 14] »sei Gott in der Höhe«, während es doch mit umgekehrter Wortstellung im Original heißt: Δόξα ἐν ὑψίστοις Θεῷ und in Vulgata & Meßbuch »Gloria in excelsis Deo«. Das aber ist Erbe Tatians, des Stilisten, der, wie ich zeigen werde, dem Engelsgesang die Form gab **ܕܘܘܟܘܢܐ ܕܥܠܝܘܬܐ ܕܥܠܝܘܬܐ ܕܥܠܝܘܬܐ ܕܥܠܝܘܬܐ ܕܥܠܝܘܬܐ**, eine Formulierung, von der weitere Reste noch in deutschem Text vorlutherischer Zeit mehrfach bzw. an dem »Friede auf Erden« > ἐπὶ γῆς εἰρήνη & in terra pax noch bis in heute Geläufiges fortleben. Hübsch, nicht wahr? – Ich beschäftige mich innerhalb der Firma Baumstark – Vööbus hauptsächlich mit dem altsyrischen Text des Praxapostolos. Wie derjenige der Evangelien hat er ungleich zäher & länger weitergelebt, als man bisher glaubte, besonders in nestorianischen Asketenkreisen, wo noch Ishaq von Ninive beide in seinen Zitaten vertritt, wie es auf monophysitischer Seite beispielsweise wenigstens noch Philoxenos tut. Ganz besonders interessant ist es, daß der am 8. August 435 verstorbene Rab-

119 Im Nachlaß ist nichts dergleichen vorhanden. Baumstark sprach auf dem 5. Deutschen Orientalistentag 1926 in Bonn über »Muhammed und das christliche Bild«, Vgl. den offenbar von ihm formulierten Bericht in: ZDMG 82 (1928) LXVII f., dessen Schluß lautet: »Die Gedanken des Vortrags werden in absehbarer Zeit, sei es in Buchform, sei es im Islam [d. h. der Zeitschrift »Der Islam«], weitere Verfolgung finden.« Wie sich aus einer wohl 1946 entstandenen Aufstellung seiner Vorträge (im Nachlaß) ergibt, waren damals noch »kurze für diese Vorgänge gemachte Aufzeichnungen ... erhalten«.

120 Das unvollständige Manuskript lag Giuseppe Messina vor, der einen Teil daraus zitierte, s. unten Anhang Ms. Nr. 24. An diesem Manuskript lag Baumstark viel. In Ziffer 10 des Testaments vom 3. 2. 1947 heißt es: »... Eine Arbeit über »Aufgaben und Gesamtprobleme der Diatessaronforschung« sollte, wenn sie vollendet vorliegt, mit tunlichster Beschleunigung veröffentlicht werden ...«

121 Nicht vorhanden.

ren Ergebnis eines der wichtigsten Stücke meine Nachlasses darstellen.¹²⁴ Sollte ich von ihr nur einen Teil hinterlassen, so wäre zu dessen Vervollständigung Vööbus durchaus befähigt, falls nicht Sie selbst oder P. Engberding die Sache reizen würde.

Im Augenblick bin ich mit der letzten Retouche des Beitrags zu der Mohlberg-Festschrift beschäftigt. Lust hatte ich zu dessen Lieferung wirklich keine & habe solche erst recht nicht nach dem, was mir wieder P. Hieronymus über diesen doch mehr als merkwürdigen Zeitgenossen erzählt hat.¹²⁵ Doch habe ich mich eben gefragt, wozu mir der selige Abt Ildefons, so unumwunden scharf & fast ingrimmig er sich gelegentlich mir gegenüber über seinen ehemaligen Schulkameraden äußerte, raten würde, & ich mußte mir sagen, daß er zu einer Geste der Versöhnung raten würde, & das war für mich entscheidend & das allein. Zu »machen« brauchte ich nichts, sondern griff in die Fülle des auf eine Druckgelegenheit nur sehnlichst Harrenden. Was ich wählte, war etwas vom Letzten, was ich vor meiner Evacuierung nach Eiserfeld geschrieben hatte: »Antik-römischer Gebetsstil im römischen Meß-Kanon«¹²⁶, an der Hand von G. Appel, *De Romanorum precationibus*¹²⁷ bezw. des dort gesammelten Materials durchgeführter Vergleich. Ich habe nunmehr in den letzten Tagen noch alle von Appel notierten Stellen angeblich »*graecisantium*« »*precationum poeticarum et rhetoricarum*« durchgearbeitet & bin da auf eine reiche Nachlese noch einzutragender weiterer antiker Gegenbeispiele zu den charakteristischen stilistischen Eigentümlichkeiten des lateinischen Kanontextes gestoßen, wie z. B. bei Firmicus Maternus ein wörtliches »*moniti et formati*« (vgl. *Praeceptis salutariibus* u.s.w.), aber auch noch auf Anderes & sehr Interessantes. Mit dem *graecisare* aller jener wieder Hunderten von Stellen ist es eine recht eigene Sache. Neben griechischem Stil macht sich sehr starkes & oft hochinteressantes Erbe echtster römischer Kultgebetsweise immer wieder geltend. Ich werde so zu einem Aufsatz über »Nachhall & Nachbildung kultischen Gebets in römischer Dichtung« gedrängt, den ich zunächst für den Fall eines Wiederflottwerdens des »Rheinischen Museums« Bickel anbieten will.¹²⁸ Aber auch etwas weiteres Liturgiegeschichtliches von größter Bedeutung springt da noch heraus. Noch

124 Im Nachlaß nichts vorhanden.

125 Baumstark hatte früher mit P. Kunibert Mohlberg OSB (1878-1963) eng zusammengearbeitet und auch gemeinsam publiziert. Es muß dann aber zu einem Zerwürfnis gekommen sein. Mohlberg schreibt in seinem Beitrag »Vertrauliches aus meinem Umgange mit mittelalterlichen Handschriften«, in: *Miscellanea historica in honorem Alberti de Meyer*, Band 2, Leuven-Brüssel 1946, von »häufig gepflogenen Zwiegesprächen« mit Baumstark und von dem ihm »damals enge befreundeten« Baumstark (S. 1318f.).

126 Veröffentlicht in: *Miscellanea Mohlberg I*, *Ephemerides Liturgicae* 62 (1948) 301-331.

127 Gießen 1909 (= *Religionsgeschichte Versuche und Vorarbeiten*, VII. Band, 2. Heft).

128 Nicht vorhanden. In dem ab 1950 wieder herausgekommenen »Rheinischen Museum« ist kein Aufsatz erschienen.

nicht erwähnt habe ich bisher, weil ich sie in diesen Zusammenhang erwähnen wollte, eine vor meiner Ausbootung durch P. Odo Casel noch für das Jb. f. Lw. geschriebene Miscelle: [Ms. 25] »Das Improperien-Motiv auf dem Boden gal-lisch-spanischer Liturgie & die Gottesanrede der Praefation«. (10 S. in 4° einschließl. der Anmkk.) Ich habe bereits in ihr gezeigt, daß die letztere richtig zu interpretieren wäre: »Domine, sancte pater, omnipotens aeterna Deus« in einer richtigen rhetorischen Klimax von 1, 2 & 3 Worten der einzelnen Glieder. Nun bin ich zu der weiteren Erkenntnis gelangt, daß in ihrer auffälligsten Abwei-chung von allem östlichen griechischen wie im engeren Sinne orientalischen Stil christlicher Gebetsanrede Gottes die prägnante lateinische Formel mit jenen nur das Element eines $\text{Κύριε } \acute{\omicron} \text{ θεός (ἡμῶν)}$ als Erbe synagogalen Gebetsstils = יהוה אלהינו gemeinsam hat, die Auffüllung durch *sancte pater* (vgl. z. B. ein epi-graphisch erhaltenes langes Gebet mit formelhaft mehrmals wiederkehrendem »*salve, sancte pater Priape rerum*« bzw. »*Priape, salve*«!) & die beiden Epitheta *omnipotens aeterna* aus antik römischem Gebetsstil stammt. Die Sache ist wie-der mathematisch beweisbar. Jene Miscelle muß nun entweder um ihre Behand-lung zu einem umfangreicheren Aufsatz erweitert oder die Behandlung des Im-properien-Motivs muß verselbständigt werden & daneben ein Aufsatz über »Die Gottesanrede der Praefation« entstehen. Wofür ich mich entscheide, weiß ich noch nicht, aber die Sache gehört jedenfalls zu dem für mich Dringlichsten. Angekündigt wird endlich am Schluß des Mohlberg-Beitrags ein weiterer Auf-satz über [Ms. 26] »Brautmesse, Brautsegen & der Einbau des Herrengébets in die eucharistische Liturgie«, in dem ich die kaum minder hochmerkwürdigen Ergebnisse einer Untersuchung zusammenfassen muß, zu der eine Anfrage Dr. Hamms bezüglich der seltsamen Stellung des Brautsegens, die er in Eiserfeld ge-legendlich an mich richtete, Veranlassung gab. Sollte ich zu dieser Arbeit nicht mehr kommen, so habe ich ihm von hier aus brieflich alles dargelegt & ihn ge-be-ten, auf Grund dieser Darlegung den Aufsatz selbst zu schreiben.¹²⁹

Gewissermaßen zur Erholung habe ich schließlich neuerdings angefangen, tunlichst jeden Tag im Anschluß an das Breviergebet einen Psalm, der mir dabei irgendwie besonders auffiel, mit dem alle Psalmen als Kultlieder deutenden & damit einen zweifellos sehr beachtlichen Gedanken neuerer protestantischer Psalmenexegese in echte deutscher Weise überspitzenden Kommentar von H. Schmidt (im Tübinger Handbuch zum AT)¹³⁰ im hebräischen Original durch-zuarbeiten, & da bin ich denn darauf aufmerksam geworden, wie übersät der Psalmtext mit kleineren & größeren Lücken ist, derlei ich ja eine schon im Or. Chr. 3. Serie IX 1/12 in Psalm 89 (88) nachgewiesen & nach Apg. 13,22 & (I)

129 Der Brief vom 1./22./24. 3. 1946 ist erhalten, s. oben S. 13 und unten Ms. Nr. 26.

130 Hans Schmidt, Die Psalmen, Tübingen 1934 (= Handbuch zum Alten Testament, hrsg. von O. Eiserfeld, Erste Reihe. Band 15). Die zitierten Stellen finden sich auf den Seiten 79f. und 138.

Klem. 18,1 ausgefüllt habe.¹³¹ Merkwürdiges ergibt eine sorgfältige Nachprüfung der Dinge auch hier. Nehmen Sie [S. 17] z. B. in Ps. 42 (41),7 das ganz seltsame מְצַעַר מֵהָרַם מֵהַר מֵעַר = »de terra Jordanie et Hermonim et a mente modico«. Schon H. Schmidt hat richtig erkannt, daß dahinter in Wirklichkeit ein Gebet um Erhebung aus der Unterwelt, in die der Beter sich versetzt denkt, stecken muß, & sicher richtig ein הַרְיִמְנִי hergestellt, muß sonst aber durchaus ungläubhafte Änderungen des Konsonantentextes annehmen. Nur einer Umstellung zweier Konsonanten & einer anderen Wortabteilung bedarf es bei Annahme einer Lücke, die selbst sich sehr leicht erklärt & mit Sicherheit bezüglich des ersten Wortes, im übrigen etwa vermutungsweise sich ausfüllen läßt:

מְצַעַר גְּרָדְנִי >הָרָה כָּל-בְּשָׂר

קָרָאתִי אֶל־יְיָ <הַרְיִמְנִי מֵעַר

»Aus dem Lande, dahin wir hinabsteigen, alles Fleisch, rufe ich zu Dir: »Erhebe mich aus Bedrängnis (bzw. Gefängnis)«.« Je ein Hebungsfünfer aus je 2 Gliedern, einmal 3+2, das anderemal 2+3 Hebungen & beidemal das ה der zehnte Buchstabe: Abirren des Schreibers aus der oberen in die untere Zeile! – Oder in Ps. 73 (72), 10 das im masoretischen Text noch tollere לָמָּו וַיִּמְצְאוּ מַיִם וַיִּמְצְאוּ מַיִם לְמַו »deshalb zurück (oder: ab)wendet sein Volk dieses und Wasser in Fülle werden gefunden (wobei das Fehlen des ך in der angeblichen Verbalform zu beachten!) ihnen.« H. Schmidt hat auch hier schon seinerseits mit Lücke arbeitend, im ersten Hebungsvierer richtig הַרְיִמְנִי hergestellt, aber übersehen, daß durch Peš, LXX & noch Psalterium iuxta Hebraeos עָמִי bezeugt ist, was natürlich festgehalten werden muß, arbeitet also im Zählen wieder zu gewaltsam, übersieht, daß durch LXX (ἡμέρα oder ἡμέρας) ein וַיִּמְצְאוּ bezeugt & gewinnt schließlich keinen inhaltlichen Parallelismus zu seinem: Sie machen abwendig Leute von Gott. Ich lese לָמָּו וַיִּמְצְאוּ מַיִם וַיִּמְצְאוּ מַיִם לְמַו »Abwendig machen sie mein Volk von Gott und Tage vom Festfeiern sind ihnen ein Phantom (= nichts d. h. sie feiern sie nicht)«. Ausfall des einmal von zwei hinter einander zweimal vorkommenden Buchstaben & spätere Einsetzung des ו auf Grund des Plurals מִי um wenigstens irgend eine grammatisch möglich Sinndeutung zu gewinnen! Natürlich lassen sich Lücken nicht immer – auch nur vermutungsweise – ausfüllen, sondern sehr oft nur auf Grund des Zusammentreffens metrischer & inhaltlicher Anstöße konstatieren. Alles Einschlägige wird von mir [in einem] den Titel »Adversaria varia«¹³² tragendes Buch von Hochformat von S. 351 in solcher Ausführlichkeit vermerkt, daß die Redaktion eines druckfertigen Textes nicht nur später mir, sondern auch einer fremden Hand ein Leichtes sein würde, wobei ich besonders innig bitten möchte, daß gerade dieser Mühe Sie oder P.

131 »Zur Textgeschichte von Ps. 89 (88)₂₁«, in: OrChr 31 (1934) 1-12.

132 Nicht vorhanden.

Engberding sich jedenfalls unterzöge. Denn die Sache ist mir aus doppeltem Grunde so recht eine solche des Herzens, weil bei ihr methodisch noch einmal der Philologe meiner unvergeßlichen Leipziger Studentenzeit bei Meister Ribbeck¹³³ wieder in mir [S. 18] auflebt & noch mehr weil ich sie als eine Art Dank an das liebe Brevier und seine Psalmen bewerte, ohne das ich schon seit vielen Jahren die Last des Lebens nicht mehr zu tragen vermocht hätte. Vielleicht könnte beides in einigen kurzen Einleitungsworten auch gesagt werden. Ich jedenfalls würde dies tun, wenn ich selbst noch zur Ausarbeitung käme.¹³⁴

Selbst zu betreiben werde ich schließlich ein Unternehmen versuchen, das mir durch Spies & meine Frau nahegelegt wurde: nämlich eine Buchausgabe meiner allgemeinverständlichen, aber doch auch dem Wissenschaftler mancherlei bietenden Aufsätze in der »Wissenschaftl. Beilage« der »Germania« & in der KVZ¹³⁵ herauszubringen.¹³⁶ Gerne würde ich dazu auch diejenigen in der »Gottesminne« hinzunehmen. Doch fehlt mir hierfür eine Grundlage, weil sie mir ausnahmslos in der Zeit der amerikanischen Besatzung meines Hauses vernichtet wurden. Ich denke dabei an einen Gesamttitel wie [Ms. 39] »Vom christlichen Osten« & würde einen Aufsatz zur Würdigung der Ostkirchen programmatisch an die Spitze stellen. Das übrige würde unter die Kapitel »Kulturgeschichtliches«, »Dichtung«, »Liturgie«, »Kunst« und »Palästina« verteilt. Beim »Kulturgeschichtlichen« würde ich einiges noch Ungedrucktes einfügen, wodurch der Wert des Ganzen noch etwas erhöht würde: einen alten liegen gebliebenen Aufsatz über [Ms. 27] »Patristische Lektüre in orientalischen Asketenkreisen besonders des 4. bis 6. Jahrhs.«, einen auf einem der letzten Bonner deutschen Orientalistentage gehaltenen Vortrag über »Die Voraussetzungen der

133 Otto Ribbeck (1827-1898), Klassischer Philologe; vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Band 53 (1907) 329-340. Neben dem Orientalisten Albert Socin (1844-1899) Baumstarks Lehrer und Doktorvater in Leipzig (Wintersemester 1892/3 bis Wintersemester 1893/4). Lebenserinnerungen S. 75: »Die Bilder Ribbecks und Socins stehen seit den Leipziger Semestern auf dem Arbeitstisch, den meine Eltern im Jahre 1893 mir als Geburtstagsgeschenk zur Vollendung des 21. Lebensjahres anfertigen ließen. Sie sind meine Leipziger Lehrer schlechthin gewesen.«

134 Nicht vorhanden.

135 Kölnische Volkszeitung.

136 Von einem solchen Plan berichtet Baumstark bereits in der Nachschrift zu seinem Brief vom 1. 9. 1935 an Lietzmann (s. oben Fußnote 3): »Vergessen hatte ich ganz Ihren freundlichen Gedanken einer Herausgabe kleiner Schriften von mir zu berühren. Den Vorschlag machte mir auch Grégoire, als ich einige Wochen nach meinem 60. Geburtstag in dem Priorat Amay [richtig: Amay] mit ihm zusammentraf. Ausschalten müßte man natürlich alles im Or. Chr. Erschienene. Denn das ist ja sehr stark bereits selbst eine solche Sammlung. Aber auch dann bliebe noch Stoff für mehrere Bände und *wer* soll das *heute* finanzieren? Nützlich wäre es gewiß, wenn die Sache vor oder nach meinem Tode gelänge, vor allem um der in KVZ, »Hochland«, »Wissenschaftl. Beilage der Germania«, »Gottesminne« usw. zerstreuten und oft sehr wichtigen Dinge. Gelänge es noch *me vivo*, so könnte ich natürlich auch noch viel nachbessern und ändern und bei manchem erst noch Anmerkungen mit der streng »wissenschaftlichen« Dokumentierung beifügen. Aber, wie gesagt, wer finanziert so etwas heute!«

kulturellen Epoche des Khalifen al-Mamūn¹³⁷, einen in der Zeit meiner hiesigen akademischen Tätigkeit für Ärzte & Naturforscher gehaltenen über »Die medizinischen Studien der Syrer«¹³⁸ & unter der Überschrift »Aus den Jahrhunderten zwischen Konstantin & Muhammed« einen erst noch zu schreibenden Aufsatz¹³⁹ über die Verfallserscheinungen im Schoße des Ostchristentums, die den keineswegs, wie die landläufige dumme Rede geht, mit der Waffe erzwungenen geistigen Sieg des Islams ermöglichten: Lesefrüchte aus bestimmten einzelnen Texten, die ich mir aus diesen, in denen die betreffenden Stellen längst angestrichen sind, gegenwärtig sammle. Wenn sie mir selbst nicht gelingen sollte, würde ich, um Sie & P. Engberding nicht allzusehr zu belasten, vielleicht Prof. Spies darum bitten sollen, sich die Verwirklichung dieses Planes angelegen sein zu lassen. Oder wollen Sie beide auch das noch übernehmen.

Und nun endlich Schluß! Bilden mag ihn, was gegenwärtig den Schluß aller meiner Briefe an ernste katholische Menschen bildet: die Bitte um das Gebet, vor allem darum, daß Gott mir nicht, wovor mir zutiefst graut, in der Stunde des Sterbens die Gnade des Glaubens fehlen läßt, wie es meine Sünden mehr als verdienen würden. Und so Gott befohlen, Sie selbst & das ganze liebe Laach!

Ihr ergebener alter Magister A. Baumstark

[S. 1/4] Nachschrift (25. 8.): Gefunden haben sich nun doch »Die Wurzel Jesse's« in armenischer Buchmalerei (16 S. + 15 S. Anmkk. im großen Aktenformat) & wenigstens das Konzept noch der Übersetzung einiger weiterer der Sedrā-Texte des maronitischen Ferialbreviers.¹⁴⁰

137 Nicht vorhanden. Baumstark hielt den Vortrag auf dem 9. Deutschen Orientalistentag 1938 in Bonn unter dem Titel »Die Voraussetzung der geistesgeschichtlichen Epoche des Khalifen al-Ma'mūn«, vgl. seine Zusammenfassung in ZDMG 90 (1936) 17*f., die wie folgt schließt: »Der Vortrag wird in leicht erweiterter Gestalt und mit den nötigen Anmerkungen begleitet in dieser Zeitschrift erscheinen.« Das ist nicht geschehen. Nach der oben in Fußnote 119 erwähnten Aufstellung von etwa 1946 waren auch von diesem Vortrag damals noch »kurze Aufzeichnungen« erhalten.

138 In der genannten Aufstellung (oben Fußnote 119) schreibt er, daß er vor dem Verein für Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin am Niederrhein 1923 einen Vortrag über »Die Stellung der christlichen Syrer in der Geschichte der Naturwissenschaften« gehalten habe und daß hiervon eine »spätere druckfertige Ausarbeitung« vorliege. Sie ist im Nachlaß nicht vorhanden.

139 Nicht vorhanden, wahrscheinlich nicht mehr geschrieben.

140 Vgl. Ms. 13 und 15.

III. Anhang:

Übersicht über den wissenschaftlichen Nachlaß

(im Besitz von Dr. Reinhold Baumstark, München, soweit nicht anders angegeben)

In der Regel handelt es sich um handschriftliche Manuskripte (= Ms.), die im folgenden in der Reihenfolge des wissenschaftlichen Testaments (mit Ausnahme von Nr. 39) und anschließend weiter durchnummeriert sind. Im oben abgedruckten wissenschaftlichen Testament sind die laufenden Nummern in eckigen Klammern fett eingefügt, so daß die betreffende Stelle leicht aufzufinden ist. Die Titel der Aufsätze weichen in den Manuskripten gelegentlich von denen im wissenschaftlichen Testament ab.

Die maschinenschriftlichen Abschriften stammen von Baumstarks Sohn Anton (*1924), der sie nach dem Tod seines Vaters für P. Odilo Heiming anfertigte.

A) Durchschossenes Exemplar der »Geschichte der syrischen Literatur«

Ms. 1: Der Band enthält auf den gedruckten Textseiten, den eingebundenen Blättern und eingeklebten oder eingelegten Zetteln zahlreiche Korrekturen, Änderungen, Streichungen und Ergänzungen sowohl für den Text wie die Literaturangaben. Besonders umfangreiche Ergänzungen, teilweise exkursartigen Charakters finden sich in den §§ 3e (Oden Salomos), 4a (Pešitā), 4b (Tatian), 4d (Evangelium der Getrennten), 12g (griechische Kanonessammlung), 13d (Euarigios), 13e (Johannes von Lykopolis), 14b (Schatzhöhle), 14e (Marienlegenden), 22 (Šemʿōn Barqāḡā), 26b (Stephan bar Šūdailē), 26c (Sergios von Rišʿainā), 26d (populärphilosophische Literatur), 32g (Šemʿōn d-Ṭaibūtē), 35c (Joseph Ḥazzāḡā), 36b, c (Ḥunain ibn Ishāq und andere Übersetzer; eingefügt ist ein eigener Abschnitt über Hiob von Edessa), 39a (Johannes I.), 42d (Eucharistische Formulare), 51 (Barhebraeus), 54e (Masʿūd), 56d (maronitische Prosa).

B) Aufsatz-Manuskripte:

I. Im wissenschaftlichen Testament erwähnte, nicht veröffentlichte Manuskripte

Ms. 2: »Die früheste Erwähnung Chinas in manichäischem Schrifttum«: Ms. 3 Seiten Text und 5 Seiten Anmerkungen. Maschinenschriftliche Abschrift: 8 Seiten.

Ms. 3: »Das Euchologion von Thmuīs in formgeschichtlicher Schau«: Ms. 40 Seiten Text und 12 Seiten Anmerkungen. Maschinenschriftliche Abschrift (40

Seiten). Laut einem Vermerk am Schluß wurde das Manuskript in der Nacht vom 4. zum 5. November 1944 abgeschlossen.

Ms. 4: »Versuch einer lateinischen Bearbeitung der Chairetismen des Hymnos Akathistos unter Dichtungen angeblich Anselms von Canterbury«: Ms. 8 Seiten. Maschinenschriftliche Abschrift: 5 Seiten. Notizzettel und Exzerpte zu den Chairetismen (83 Zettel): s. unten Ms. 61.

Ms. 5: »Perikopenordnung und Weihnachtsfeier Roms zur Zeit Leos d. Gr.«: Ms. 7 Seiten (Anmerkungen fehlen).

Ms. 6: »Mani & die Mandäer«: Ms. 26 Seiten Text und 15 Seiten Anmerkungen. Maschinenschriftliche Abschrift: 27 Seiten.

Ms. 7: »Mandäisches & christliches Taufritual«: Ms. 36 Seiten Text und 18 Seiten Anmerkungen. Maschinenschriftliche Abschrift: 45 Seiten.

Ms. 8: »Eine armenische Kreuzigungsdarstellung aus dem J[ahre] 1601 im engeren und weiteren Umkreis verwandter Erscheinungen«: Ms. 21 Seiten Text, 17 Seiten Anmerkungen und 1 Abbildung der Hs. Berlin armen. 14.

Dazu noch vorhanden eine weitere Fassung des gleichen Aufsatzes: Ms. 6 Seiten Text, 10 weitere Seiten Fragmente und 11 Seiten Anmerkungen, sowie »Frühchristliches Kreuzigungsbild in armenischem und abendländischem Fortleben«: Ms. 2 Seiten.

Ms. 9: »Literarische Bausteine zur syrischen Kunstgeschichte«: Ms. 6 Seiten.

Ms. 10: »Syrisches im Schatze des Sancta Sanctorum«: Ms. 6 Seiten.

Ms. 11: »Zum armenischen Hymnarium und Kirchenjahr«: Ms. 6 Seiten (unvollständig).

Ms. 12: »Ein Weihnachtsresponsorium und das Apsismosaik Sixtus' III. in der Basilica Liberiana«: maschinenschriftlich, 16 Seiten + 3 Seiten Anmerkungen. Aus der Zeit zwischen 1935 und 1939.

Ms. 13: »Die ›Wurzel Jesses‹ in armenischer Buchmalerei«: Ms. 16 Seiten Text und 18 Seiten Anmerkungen.

Ältere Fassung: »Die ›Wurzel Jesses‹ in der armenischen Buchmalerei«: Ms. 16 Seiten (ohne Anmerkungen). Außerdem 39 Blätter mit mehreren Entwürfen und dazugehörigen Exzerpten (auf in 25 Umschläge eingelegten Zetteln): vgl. unten Ms. 57.

Ms. 14: »Das syrische ›Buch der Gesetze der Länder‹ und seine Paralleltex-te« in 3 Fassungen: a) Ms. 9 Seiten, b) Ms. 4 Seiten, c) Ms. 24 Seiten und 2 Seiten Anmerkungen. Dazugehörige Exzerpte: vgl. unten Ms. 62.

Ms. 15: »Ausgewählte Sedrē-Texte des maronitischen Wochenbreviers übersetzt und im Sinne vergleichender Liturgiegeschichte ausgewertet«: 12 korrigierte Fahnen der bereits für den OrChr gesetzten, aber wegen der Einstellung der Zeitschrift mit Band 36 (1941) nicht mehr erschienenen Einleitung nebst zugehörigem Ms. 8 Seiten Text und 5 Seiten Anmerkungen.

Ms. 16: »Bemerkungen zum christlich-ägyptischen Totengebet«: Ms. 19 Seiten.

Ms. 17: »Epimachos und Gordianus«: Ms. 2 Seiten. Unvollständig.

Ms. 18: »Ein römisches Weltgerichtsbild des 11. Jahrhunderts und seine byzantinische Grundlage«: Ms. 2 Seiten.

Ms. 19: »Eine georgische Weltgerichtsdarstellung«: Ms. 8 Seiten (Anmerkungen fehlen).

Ms. 20: »Bildlicher Nachhall des konstantinischen Oktogons in Bethlehem. Eine armenische Miniaturhandschrift vom J. 1601 und die frühmittelalterliche abendländische Parallele ihres Weihnachtsbildes«: Ms. 15 Seiten (Anmerkungen fehlen).

Andere Fassung: »Bildlicher Nachhall des konstantinischen Oktogons in Bethlehem. Eine armenische Miniaturhandschrift vom J. 1601 und die alten abendländischen Parallelen ihres Weihnachtsbildes«: Ms. 9 Seiten (wohl unvollständig; Anmerkungen fehlen). Möglicherweise weitere Fassungen: »Ein illustriertes armenisches Evangelienbuch vom J. 1601 und das Verhältnis seines Weihnachtsbildes zur frühmittelalterlichen Kunst des Abendlandes«: Ms. 4 Seiten; »Das Konstantinische Oktogon in Bethlehem und die vorjustinianische Ikonographie der Geburt Christi«: Ms. 3 Seiten.

Ms. 21: »Tauftermin & Leidens-Pascha in der altalexandrinischen Kirche«: Ms. 5 Seiten.

Ms. 22: »Ein vorchalcedonensisches an Christus gerichtetes Offertoriumsgebet Ägyptens und die entsprechenden byzantinischen Texte«: Ms. 4 Seiten Text und 1 Seite Anmerkungen. (Anmerkungen. wohl unvollständig).

Ms. 23: »Natalis Salvatoris. Paralipomena zum geschichtlichen Problem von Epiphanie und Weihnachten. I. Die Epiphaniefeier des Ostens. II. Epiphanie- & Weihnachtsfeier Roms«: Ms. 35 Seiten Text und 9 Seiten Anmerkungen. Vgl. auch unten Ms. 32 und 33.

Ms. 24: »Aufgaben und Gesamtprobleme der Diatessaronforschung«: Ms. 26 Seiten (unvollständig; Anmerkungen fehlen).

Das Manuskript war Giuseppe Messina zugänglich. In seinem Buch »Diatessaron Persiano«, Rom 1951 (Biblica et Orientalia N. 14) schreibt er auf Seite XXXIII: »Il Prof. Baumstark, in un suo manoscritto, lasciato incompleto, sotto il titolo »Aufgaben und Gesamtprobleme der Diatessaronforschung«, di cui ho ricevuto una copia dopo la sua morte, per il cortese interessamento del Prof. Th. Klauser della Università di Bonn ...«. Er zitiert dann eine längere, fast ganz fehlerfrei gelesene Passage aus Seite 2f. des nicht leicht zu entziffernden Manuskripts. Baumstark hatte ihn am 25. 12. 1947 schriftlich um Auskünfte über das persische Diatessaron gebeten (ebenda VII).

Ms. 25: »Das Improperien-Motiv auf dem Boden gallisch-spanischer Liturgie & die Gottesanrede der Praefation«: Ms. 8 Seiten und 2 Seiten Anmerkungen.

Ms. 26: »Brautmesse, Brautsegens und der Einbau des Herrengebets in die eucharistische Liturgie«: Ein eigentliches Manuskript ist nicht vorhanden. Erhal-

ten ist jedoch das Original des im wissenschaftlichen Testament erwähnten Briefes an Dr. Hamm vom 1./22./24. 3. 1946, der auf den Seiten 2-10 den wesentlichen Inhalt des geplanten Aufsatzes enthält.

Ms. 27: »Väterlektüre in morgenländischen Asketenkreisen vorwiegend des 4. bis 6. Jahrhunderts«: Ms. 7 Seiten mit 2 eingelegten Zetteln.

II. Im wissenschaftlichen Testament nicht erwähnt

1) Veröffentlichte Manuskripte:

Ms. 28: »Palästinensisches Erbe in byzantinischen und koptischen Horologien«: Ms. 8 Seiten. Veröffentlicht in: Atti del V congresso internazionale di studi bizantini, Roma 1936, in: Studi bizantini e neohellenici 6 (1940) 463-469.

Ms. 29: »Die Entwicklung des Meßritus«: maschinenschriftlich, 25 Seiten (unvollständig). Veröffentlicht in: Feldunterrichtsbrief Dezember 1944.

2) Teilweise veröffentlichtes Manuskript

Ms. 30: Ms. 44 Seiten.

S. 1-9: »1. Altaramäische Literaturdenkmäler außerhalb des ATs«, »2. Jüdisch-aramäische Literatur«, »3. Das aramäische Schrifttum der Samaritaner«, veröffentlicht in: Handbuch der Orientalistik, Band 3, Leiden 1954 (Nachdruck: 1964), 162-168, 3. Absatz. Siehe oben S. 6f.

S. 9f.: Literaturangaben zum aramäischen Schrifttum der Samaritaner

S. 10-13: »4. Die christlich-palästinensische Literatur«

S. 14 [a]: »5. Die mandäische Literatur« (Entwurf)

S. 14 [b]-17: »5. Die mandäische Literatur«

S. 17-20: »6. Die urmanichäische Literatur«

In Fortsetzung der Kapitel 1 bis 3 des Beitrags »Die syrische Literatur«, veröffentlicht in: Handbuch der Orientalistik, Band 3, Leiden 1954, 168-182 (deren Manuskript fehlt), unpaginiert:

S. [21]-[29]: »4. Die Literatur der monophysitischen Bewegung« (bis auf die Literaturangaben am Schluß anscheinend vollständig)

S. [30]: leer

S. [31]: »5. Nestor. und jakob. Literatur des Abbasidenzeitalters« (Entwurf)

S. [32]: leer

S. [33]-[39]: »5. Nestorian. und jakobit. Literatur des Abbasidenzeitalters« (bis auf die Literaturangaben am Schluß anscheinend vollständig)

S. [40]-[44]: »4. Renaissance und endgiltiger Niedergang der nestorian. und jakobit. Literatur« (unvollständig; behandelt werden Dionysios bar Šalībī, Michael der Syrer, Severos bar Šakkō, Barhebraeus, Johannes bar Ma'dānī, Georg Wardā, Kamīs bar Qardāḥē).

3) Unveröffentlichte Manuskripte:

Ms. 31: »Das Große Apodeipnon des byzantinischen Ritus und die Grundlagen seines Aufbaus«: Ms. 11 Seiten und 1 Doppelbogen mit Notizen.

Ms. 32: »Der Weihnachts- und Epiphanie-Festkreis«: Ms. 17 Seiten. Vgl. auch oben Ms. 23.

Ms. 33: »Die abendländische Weihnachts- und Epiphaniefeier«: Ms. 16 Seiten. Vgl. auch oben Ms. 23.

Ms. 34: »Zur formalen Struktur ältester christlicher Kultformeln«: Ms. 4 Seiten (unvollständig). Auf Seite 5 Beginn des folgenden Aufsatzes:

Ms. 35: »Allerheiligen- und Allerseelenfeier des Ostens«: Ms. 1 Seite (unvollständig)

Ms. 36: »Ymni, Psalmi, Antiphonae«: Ms. 56 Seiten (unvollständig?)

Ms. 37: »Hellenistisch-jüd. Agende in AK VII«. Titel eines Umschlags mit einer Sammlung verschiedener handschriftlicher Manuskripte:

a) »Eine hellenistisch-jüdische Agende für den synagogalen Morgengottesdienst in christlicher Überarbeitung. AK VII 33-38«: Ms. 85 Seiten

b) »I. Die Kapitel 33-38 des VII. Buches der Apostolischen Konstitutionen. Überarbeitung einer jüdischen Grundschrift«: Ms. 13 Seiten (dabei ein Brief von Alfred Rahlfs, Göttingen 30. 8. 1916)

c) »I. AK VII 33-38. Überarbeitung einer jüdischen Grundschrift«: Ms. 8 Seiten

d) »1. Die Zentralstücke der nachmišnischen Šaḥ^arīṭ-Liturgie: Ms. 6 Seiten

e) »2. Die Kapitel 36 § 4 – 38 und die T^eqillā«: Ms. 6 Seiten

f) »2. Das Q^eduššā-Problem«: Ms. 3 Seiten

g) »III. Die Grundschrift der Kapitel 33-38 des VII. Buches der Apostolischen Konstitutionen. Eine hellenistisch-jüdische Agende für den Morgengottesdienst«: Ms. 6 Seiten

h) »4. Berührungen des Wortlautes mit Texten synagogaler Liturgie«: Ms. 8 Seiten

i) »c) Jōšēr und sein abendliches Seitenstück«: Ms. 15 Seiten

j) »2. Synagogales Tagzeitengebet und Tempelkultus«: Ms. 4 Seiten

k) »3. Die Wortliturgie des morgendlichen Tāmīḏ-Opfers«: Ms. 2 Seiten

l) »A. Kap. 34 § 1 – 36 § 3 und die Q^erīaṭ š^ema«: Ms. 4 Seiten

m) 13 Notizzettel

n) Anliegend: Sonderdruck von Ismar Elbogen, Bemerkungen zur alten jüdischen Liturgie, aus: Studies in Jewish Literature issued in honor of Professor Kaufmann Kohler, Berlin 1913, 74-81.

Vgl. auch unten D II Lade III 5.2.

Ms. 38: »Der bärtige Christustypus und die altchristliche Ausschmückung der Kreuzigungsstelle auf Golgotha«: Ms. 9 Seiten (unvollständig)

4) Sonstiges

Ms. 39: Inhaltsverzeichnis des geplanten Sammelbandes mit bereits veröffentlichten und neuen Aufsätzen unter dem Titel »Vom christlichen Osten«: Ms. 2 Seiten.

C) Vorlesungs-Manuskripte:

Ms. 40: »Quellen u. Probleme d. oriental. Liturgiegeschichte«. Nicht von Baumstark geschrieben, sondern von zwei (?) unbekanntenen Händen (S. 1-38 in lateinischer und S. 38-105 in deutscher Schrift): Ms. 105 Seiten und 2 Seiten Gliederung (von weiterer Hand). Bonn WS 1921/22 (dreistündig), WS 1927/28 (1. Teil, zweistündig), SS 1928 (2. Teil, zweistündig), WS 1928/29 (3. Teil, zweistündig).

Ms. 41: »Geschichte d. griechischen Kirchendichtung mit Berücksichtigung der entsprechenden Erscheinungen der nichtgriechischen christlichen Literaturen des Orients«: Ms. 71 Seiten (mit eingelegter Seite zwischen Seite 8 und 9). Bonn WS 1922/23 (einstündig). S. 71: »Explicit. 22. II. 23.«

Ms. 42: »D. Grundströmungen d. liturgischen Entwicklung«: Ms. 100 Seiten (S. 65 bis 68 fehlen). Seite 104: »Explicit cum Deo 20. VIII. 1922.« Bonn WS 1922/23 (einstündig).

Ms. 43: »Die Welt am Vorabend des Islam«: Ms. 102 Seiten (mit 7 Notizzetteln im Anhang). Bonn SS 1923, WS 1926/27, Münster SS 1932 (jeweils einstündig).

Ms. 44: »Das frühchristl[iche] Palästina[: Denkmäler, Kultur und kirchliches Leben]« Ms. 43 Seiten (zwischen Seite 17 und 18 eingelegter Notizbogen; 30 Notizzettel im Anhang). Bonn WS 1923/24 (einstündig)

Ms. 45: »Liturgiedenkmäler d. Morgen- u. Abendlandes bis zur Epoche d. Photianischen Schismas«: Ms. 71 Seiten. Nijmegen 1924. S. 71: »Explicit cum deo 4. VI. 1924.«

Ms. 46: »Anaphora und Meßkanon«: Ms. 87 Seiten (Seite 8 und 32 nicht vergeben oder fehlen). Bonn SS 1925 (zweistündig).

Ms. 47: »Messe und Liturgie«: Ms. 48 Seiten (mit 14 Seiten im Anhang). Nijmegen SS 1926. Unter dem Titel »Messordo in Morgen- und Abendland«: Bonn SS 1926 (zweistündig).

Ms. 48: Liturgiegeschichtliche Vorlesung ohne Titel, möglicherweise »Die gegenwärtigen Riten des christlichen Orients: Orientierende Einführung« (Bonn SS 1927): Ms. 69 Seiten (Seite 9 fehlt; mit eingelegtem Zettel nach Seite 56 und einem Notizbogen im Anhang).

Ms. 49: »Oriental[ische] Liturgiedenkmäler mit Ausschluß der Eucharistischen Liturgie«: Ms. 37 Seiten. 1929 (nicht in Bonn). S. 36: Expl[icit] οὖν θεῶ 27/8. II. 1929. Nachts geg[en]. 3-4 Uhr.«

Ms. 50: »Die jetzigen bzw. endgiltigen Riten des kirchl[ichen] Tagzeitengebets: Ms. 12 Seiten (Seite 9 fehlt). Ohne Jahr.

Ms. 51: »Hellas, Orient und Rom«: Ms. 68 Seiten. Ohne Jahr.

D) Exzerpte und Zettelsammlungen:

I. Im Nachlaß

Ms. 52: Liturgiegeschichtliche Notizen: Ms. 26 Blätter und Zettel.

Ms. 53: Tagzeitgebete der Woche: Ms. 16 Seiten.

Ms. 54: Gebetstexte griechisch und lateinisch: Ms. und maschinenschriftliches Manuskript: 10 Seiten.

Ms. 55: Liturgische Texte, deutsche Übersetzung. Maschinenschriftliches Manuskript: 23 Seiten (mit handschriftlichen Randnotizen).

Ms. 56: Canones graeci ausgehend von Dawk. 32 [= Hs. Oxford, Bodl. Libr. 45]: Ms. 232 Seiten.

Ms. 57: Exzerpte aus syrischen Handschriften: Ms. 76 Seiten, darin enthalten: »Armenische Miniaturen« (Seiten 10-12).

Ms. 58: Syrische Exzerpte aus Ebedjesus, Ordo iudiciorum, nach einer Handschrift im Besitz von Msgr. Giamil, geschrieben 1900 in Telkeph: Ms. 3 Seiten. Die Handschrift gelangte später in den Besitz von Chabot und ist heute Ms. Louvain, CSCO, syr. 12 (s. A. de Halleux, Muséon 100 [1987] 41 f.).

Ms. 59: Lateinische Gebetstexte zum sonntäglichen Stundengebet: 4 Seiten.

Ms. 60: Gebetsmaterial aus ägyptischen Märtyrerakten (koptisch, äthiopisch). a) Symbol: 2 Zettel, b) Dank- und Bekenntnisgebet: 4 Zettel, c) Gebetsanrede an Christus: 4 Zettel, d) Litaneimäßiges: 2 Zettel, e) Reflexe des eucharistischen Hochgebets: 2 Zettel, f) Doxologische Gebetsschlüsse: 4 Zettel, g) Anrufungsformel: 10 Zettel.

Ms. 61: Notizzettel und Exzerpte zu den Chairetismoï: 83 Zettel. S. oben Ms. 4.

Ms. 62: Exzerpte zu »Das syrische ›Buch der Gesetze der Länder‹ und seine Paralleltexzte«: 25 Umschläge mit eingelegten Zetteln. S. oben Ms. 4.

Ms. 63: Zwei Kladden »Griechische Liturgiestellen« (Stichwörter alphabetisch geordnet).

Ferner sind zahlreiche Fragmente vorhanden.

II. In der Erzabtei Beuron

Unter dem 19. 6. 1963 schrieb das Vetus-Latina-Institut der Erzabtei Beuron an Dr. Theodor Baumstark: »... kann ich Ihnen heute mitteilen, was mir Pater Bonifatius¹⁴¹ zum Nachlaß Ihres Herrn Vaters geschrieben hat. Das Vetus Latina Institut hat seinerzeit nur das Zettelmaterial erhalten. Es war durchaus nicht geordnet. Ein Holländer, der einige Wochen hier gearbeitet hat, hat eine Ordnung unternommen und darüber eine Liste angelegt. ...«. Die erwähnte Liste hat folgenden Inhalt:

141 Gemeint ist sicherlich P. Dr. Bonifatius Fischer OSB, Beuron, der Leiter des Vetus-Latina-Instituts.

Die Hinterlassenschaft von Prof. Dr. A. Baumstark
im Vetus Latina-Institut zu Beuron

Lade I: Kollationen der mittelniederländischen Diatessaron-Zeugen T^N (l. s. h. c. u) und der mitteldeutschen Harmonie-Texte T^D (m, bis w.z und l) mit dem Text der Vulgata:

1. linke Seite: Mt 1,18-28,15
2. rechte Seite: Mk 1,8-16, .. ; Lk 1,5-24,53

Lade II: 3. linke Seite: Joh. 1,4-18,16; 18,17-21,13.

An der rechten Seite:

- a. Pešitta-Kollationen: Mk 1,1-4,41; 5,2-7,37; 8,1-10,52; 11,1-16,20;
Mk 1,2-16,19; 1,13-16,17; 13,1-14,72
- b. Western Text-Studien (noch zu ordnen): Mt und Mk; Mt und Mk; Mt und Mk.

Lade III: enthält vier Dosen mit Zetteln, die Baumstark's Kollation des arabischen Evangelien-Textes des Isaaq Velasquez vermitteln:

1. Mt 1-18; 2. Mt 19-28; Mk 1-10,51; 3. Mk 11-16; Joh 1-21; 4. Luk 1-24
- Die vier Dosen enthalten auch noch anderes Material:

- 1: 1. Notizen über den armenischen Evangelien-Text: Lk 4,3-13; Joh 1,5-8,44; Joh 20,1-20,31
2. Kollation eines (Psalmen-?) Textes: 2,1-9,18 (Latein.)
3. Ein Notizblock (nicht beschrieben)
- 2: Drei Umschläge mit »D-Problem« (Zettel, worauf Baumstark die Abweichungen des Codex Bezae notiert hat, mitsamt seinen Übereinstimmungen mit anderen Zeugen):
 - a. Mt 2,6-28,19; b. Lk 1,21-24,53; Joh 4,11-21,23; c. Mk 1,6-16,11
- 3: 1. Umschlag »Bibelzitate des Ps.-Johannes von Lykopolis« (13 Zitate aus den Evangelien; einige aus den Paulina)
2. Umschlag »Waldenser Text der Evangelien« (Lk 1,13-6,49; Joh 1,3-3,36)
3. Umschlag »Abendländischer Psalmentext« (Ps 1,2-18(19),15)
- 4: 1. Umschlag mit vier Notizblöcken, die Kollationen der Hs. »Vat. Syr. 197«
 - a. Mt 2,1-5,32; b. Mt 19,8-9; Lk 1,3-2,25; c. Lk 1,2-2,49; d. Lk 2,49-51; Joh. 1,2-51.
 2. Umschlag mit Kollationen derselben Hs. »Vat. Syr. 197«: Mt 1,19-22; 19,3-7.
 3. Umschlag »Semitisches in nt.lichen Eigennamen« (incl. Mt 27,46/Mk 15,34)
 4. Umschlag »Arabs pervetustus« (Lk 1,17-3,9; Joh 1,7-2,11).

5. Umschlag »Semitische Titel des I. Makk.-Buches«.
6. Zwei Bündel »Matthias von Beheim«: Mt 1,18-5,44 und Mk 1,1-2,26.
7. Ein Bündel »Kreuzigungswort« (incl. Ps.22(21),2)
8. Ein Bündel »Parallelen zum Kanon Missae« (spez. aus A. K. 8 (Did.)).
9. Umschlag mit »Namen der at.lichen Bücher nach Origines, Epiphanius und Hieronymus«.
10. Bündel »Kirchliches Festjahr von Ravenna nach den Predigten des Petrus Chrysologus« (?).
11. Einige Varia.

Die dritte Lade enthält noch eine fünfte Dose:

- 5: 1. Notizen über Caire-Ave
2. A. K. VII & synagogales Gebet
- (3. Altsyrische Pauluszitate – fehlt)

Lade IV: enthält vier Dosen:

6: die sechste Dose enthält nebst

1. Umschlag »Prophetenzitate des Mt-Evangeliums«
2. Umschlag »A.T. Zitate des altsyrischen Evangelientextes«
3. Büchlein mit römischen Notizen, die Studien von Baumstark über das althochdeutsche Diatessaron:
4. ein Bündel Zettel T^{Ahd}
5. Umschlag: »Thô-Doe Problem« in T^{Ahd}-T^N
6. Umschlag: T^{Ahd} »Johannes«.
7. Umschlag: T^{Ahd} »est-uuar«.
8. Umschlag T^{Ahd} »uuârlico etc«.
9. Umschlag: T^{Ahd} »Pronominales Objekt«.
10. Umschlag: T^{Ahd} »Lukas«.
11. Umschlag mit einigen interessanten Proben.
12. Umschlag: T^{Ahd} »isoliert«.13. Umschlag mit noch einigen Proben, spez. Omission von »et«.
- 7: 1. Georgischer Evangelientext: Mk 1,1-2,12.
- 7: 2. Einiges Schreibpapier mit dem Anfang eines Aufsatzes »Die armenische Übersetzung des Ecclesiasticus«,
- 7: 3. Drei Notizblöcke mit Kollationen des armenischen Ecclesiasticus,
- 7: 4. Ein Bündelchen Kollationen des armenischen Ecclesiasticus,
- 7: 5. Elf Umschläge mit systematisch geordneten Kollationen des armenischen Ecclesiasticus.

8 und 9 sind noch nicht näher untersucht; eine Notiz auf dem Deckel der beiden Dosen verspricht »Tatian«-Material, aber der Inhalt ist auf den ersten Blick ein Mischmasch.

Endlich findet sich hier auch das Material, das Baumstark über das Diatessa-

ron Persiano hinterlassen hat und das schon durch G. Messina, Diatessaron Persiano, Roma 1951, pp. XCVII-CII publiziert worden ist.

E) Briefwechsel

I. In der Universitätsbibliothek Münster

Entsprechend der testamentarischen Verfügung Baumstarks teilte sein ältester Sohn, Dr. Theodor Baumstark, dem Direktor der Universitätsbibliothek Münster am 20. November 1958 brieflich mit, daß seine Mutter sich entschlossen habe, »im Interesse einer gesicherten Aufbewahrung die von Nichtfamilienmitgliedern d. h. durchweg von Gelehrten und wissenschaftlichen Fachgenossen an meinen Vater gerichteten Briefe, soweit sie noch vorhanden sind,« ihm mit der Maßgabe zu übertragen, sie der Universitätsbibliothek Münster zu übergeben, falls diese sie wünscht. Nachdem dieser Wunsch geäußert worden sei, übergebe er hiermit die Sammlung »in den Besitz der Universitätsbibliothek Münster«. In der Universitätsbibliothek befinden sich nun Schreiben von folgenden Personen bzw. Institutionen (die Anzahl der Briefe/Postkarten steht in Klammern):

P. Felix-Maria Abel OP (1/-), Arthur Allgeier (11/1), N. Andrikan (1/-), Otto Bardenhewer (1/2), Sévèrius Aphram Barsaum (1/-), Hans Bauer (1), Nikos A. Bees (2/1), Giulio Belvederi (1/-), Gotthelf Bergsträsser (2/-), Curt Beyer (Univ.-Kurator Münster; 7/-), Matthew Black (6/-), Nilo Borgia (1/-), Louis Maria Bourmier (1/-), Carl Brockelmann (1/-), Ernest Walter Brooks (1/-), P. Norbert Cappuyns OSB (2/-), P. Odo Casel OSB (13/1), Jean-Baptiste Chabot (2/-), P. Marius Chaîne SJ (3/-), P. R. Chidiac SJ (2/-), Franz Cöln (4/1), Franz Cumont (1/-), Giorgi Čubinašvili (1/-), Joseph Deconinck (3/-), Angelo De Santi (2/-), Franz Diekamp (3/1), Franz Dölger (10/4), P. Ireneus Doens OSB (1/-), Döring (1/-), P. Alban Dold OSB (15/8), Engelbert Drerup (11/16), H. G. F. Du Puis (5/-), Albert Ehrhard (4/13), P. Leo Eizenhöfer OSB (2/-), P. Hieronymus Engberding OSB (9/-), Sebastian Euringer (8/6), L. Federlin (1/-), P. Petrus Ferhat (Wiener Mechitharist; 10/1), Marius Ferotin (1/-), Heinrich Finke (4/-), Ermenegildo Florit (1/-), Fonds ten Behoue van Indologische Studien aan de Rijksuniversiteit te Utrecht (4/-), P. Hieronymus Frank OSB (5/-), Paul Friedländer (1/-), Friedrich Fuchs (1/-), Giuseppe Furlani (1/-), Pietro Gatti (1/-), Gettenati (1/-), Emil Göller (2/1), Albrecht Götze (1/-), Richard James Horatio Gottheil (1/-), Heinrich Goussen (6/24), Georg Graf (4/5), Ignazio Guidi (3/5), Willem von Gulik (1/-), Henry Guppy (1/-), Samuel Guyer (3/-), P. Jean Michel Hanssens SJ (1/-), P. Athanasius Harang OSB (1/-), Adolf von Harnack (1/-), P. Odilo Heiming OSB (13/2), Wilhelm Hengstenberg (1/6), Abt Ildefons Herwegen OSB (43/4), Georg Hüffer (1/-), P. Leo Jansen OP (1/-), Theodor Willem Juynboll (4/-), Paul Kahle (8/-), Hugo Kehrer (1/-), W. J. A. Kernkamp (2/-), P. Kilian Kirchhoff OFM (12/1), Johann Peter Kirsch (53/5), Theodor Klauser (4/2), P. Beda Klein-

schmidt OFM (4/1), Engelbert Krebs (8/3), N. Lazarevicz-Szepielevicz (1/-), Hans Lietzmann (9/3), Enno Littmann (13/1), Paul Maas (1/1), P. Andreas Evarist Mader SDS (3/-), Paul Marc (1/3), Max Meinertz (1/-), Theodor Menzel (1/-), Giovanni Mercati (2/-), P. Augustin Merk SJ (4/-), Sebastian Merkle (6/-), Anton Michel (2/-), P. Thomas Michels OSB (2/-), Gabriel Millet (7/6), Alphonse Mingana (2/-), P. Kunibert Mohlberg OSB (62/1), Ludwig Mohler (2/-), Anton Müller (Pseudonym: Bruder Wilram) (1/-), Carl Muth (2/-), Jacob Muysen (1/-), Leopold von Nagel (3/-), François Nau (2/1), Wilhelm Neuß (2/-), Theodor Nöldeke (2/-), Dimitry Obolenskiy (1/-), P. Chrysostomus Panfolder (1/-), Gregorius Papamichael (1/-), Jean Baptiste Périer (1/-), Curt Peters (18/4), Emil Peters (1/-), Erik Peterson (2/-), Georg Pfeilschifter (4/8), V. Pirovano (1/-), P. Alphonse Maria Puts (10/-), P. Julien Puyade OSB (1/-), Ignatius Efrem II. Rahmani (1/-), Hubert von Rebeur-Paschwitz (1/-), Martin Redeker (6/-), Peter Joseph Karl Reichensperger (1), Johann Reil (3/-), Carlo Respighi (1/-), Otto Ribbeck (2/-), Carl Roth (2/-), Adolf Rücker (3/-), Eduard Sachau (2/1), Johann Georg Prinz von Sachsen (8/-), Max Herzog von Sachsen (2/-), Sévérin Salaville (2/-), Joseph Sauer (1/-), Raphael Savignac (-/1), Joseph Schacht (2/-), Claus Schade (1/-), Hubert Scheidt (5/- und Nachruf), Theodor Schermann (2/1), P. Johannes Schildenberger OSB (4), Viktor Theodor Ad. Georg Schilling (1/-), Josef Schlecht (-/2), Helmut Schlunk (1/-), Karl Schmaltz (3/-), Michael Schmaus (1/-), Hans Schmidt (1/-), Friedrich Karl Wilhelm Schneider (1/1), Hermann Schöne (1/-), Josef Kardinal Schulte (3/-), Walter Schultz-Völcker (3/-), Julius Schwietering (1/-), Eugenio Selvaggi (1/-), Christian Friedrich Seybold (-/2), Joseph Sickenberger (2/-), P. Petrus Siffrin OSB (3/-), Augustin Stegenšek (4/1), Otto Stegmüller (3/2), Johannes Straubinger (2/-), Franz Studnizka (1/1), Josef Rudolf Thomas Strzygowski (20/13), Johannes Philippus Suyling (7/-), Ludwig von Sybel (2/-), Franz Taeschner (5/-), Rudolf Thurneysen (1/-), Eugène Kardinal Tisserant (2/-), Jean Toumadjan (1/-), Giuseppe Turrini (1/-), P. Alberto Vaccari SJ (1/-), Bernhard Vandenhoff (1/1), P. Aristaces Vardanian (Wiener Mechitharist; 5/1), P. Louis-Hugues Vincent OP (10/-), Anton de Waal (14/13), Wachsmuth (1/-), Peter Weber (1/-), Edmund Weigand (2/1), Egon Wellesz (5/-), Cornelis Rudolph Christian Wijckerhold Bisdom (2/-), Johann Wohlsager (1/-), Walter Wreszinski (1/-), Alois Wurm (1/-), Hermann Josef Wurm (1/-), Peter Wust (4/-), Unidentifiziert (6).

II. Im Nachlaß

Hierzu gehört der umfangreiche Schriftwechsel Baumstarks mit seinem Vater (von 1880 bis zum Tod des Vaters 1900). Außerdem sind vorhanden Schreiben von: Alfons Ankenbrand (3/-), E. Ankenbrand (14/-), Otto Bardenhewer (1/-), P. Alban Dold OSB (2/-), Alfred Druckenmüller (1/-), Walter Eltester (1/-), Emil Göller (-/5), Ignazio Guidi (1/-), Fritz Hamm (6/-), Joseph Michael Heer

(2/59), Abt Ildefons Herwegen OSB (-/11), Carl Maria Kaufmann (162/67), Engelbert Krebs (-/16), P. Marie-Joseph Lagrange OP (1/-), Willy Lüdtko (1/-), P. Augustin Merk SJ (4/-), P. Kunibert Mohlberg OSB (6/4), Wilhelm Reichl (1/3), Adolf Rücker (40/26), Julius Ruska (7/4), Joseph Sauer (12/41), Heinrich Scholz (9/-), P. Jean Simon SJ (1/-), Albert Socin (6/2), H. Stocks (1/3), Otto Spies (13/2), Josef Strzygowski (-/22), Friedrich Stummer (2/-), Fritz Tillmann (13/1).

III. Rom, Campo Santo

Im Archiv des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft gibt es eine Vielzahl von Briefen, die Baumstark seit 1902 an den Leiter der altertumswissenschaftlichen Sektion der Görres-Gesellschaft, Prälat Professor Dr. Johann Peter Kirsch (Freiburg in der Schweiz) gerichtet hat. Sie betreffen – neben persönlichen Dingen – den *Oriens Christianus*, das Jerusalemer Institut der Görres-Gesellschaft und Vorträge Baumstarks auf deren Generalversammlungen.¹⁴²

IV. Sonstige

Seine unter I und II genannten Briefpartner dürften alle im Besitz von Briefen Baumstarks gewesen sein, die sich jetzt möglicherweise in einschlägigen Sammlungen befinden.¹⁴³ Im Archiv der Benediktinerabtei Maria Laach haben sich 73 Schreiben Baumstarks an Abt Ildefons Herwegen OSB aus den Jahren 1920 bis 1936 erhalten; die späteren Briefe müssen als verloren betrachtet werden. Weitere Briefe Baumstarks werden z. B. im Erzbischöflichen Archiv in Köln (s. oben Fußnote 6) aufbewahrt. Erhalten ist ferner ein Brief von 1930, in dem er sich nach Beendigung seiner Tätigkeit in Nijmegen bei der philosophischen Fakultät für die gute Zusammenarbeit bedankt.¹⁴⁴ Die Schreiben an Gérard Garitte wurden oben schon erwähnt. Einige Briefe an Hans Lietzmann und an die Abtei Grottaferrata sind veröffentlicht.¹⁴⁵

Viele der Briefpartner haben im *Oriens Christianus* publiziert und sind in der Einleitung zu dessen Gesamtregister¹⁴⁶ erwähnt. Nähere Einzelheiten müssen einer späteren Publikation vorbehalten bleiben.

142 Herr Prälat Professor Dr. Erwin Gatz, der Geschäftsführende Direktor des römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, war so freundlich, Kopien der Briefe zur Verfügung zu stellen.

143 Vgl. etwa L. Hanisch, Verzeichnis der Orientalistennachlässe in deutschen Bibliotheken und Archiven, Halle an der Saale 1997 (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 23).

144 Herrn Professor Dr. Adelbert Davids, Nijmegen, sei vielmals gedankt für seine Nachforschungen nach Unterlagen in den Archiven der Universitäten Nijmegen und Utrecht, an denen Baumstark tätig war.

145 Aland, Glanz und Elend der deutschen Universität, aaO, Nr. 397 und 925 (gerichtet an H. Lietzmann); G. M. Croce, La badia greca di Grottaferrata e la rivista »Roma e l'oriente«, Band 2, Vatikanstadt 1990, 492-497 (Briefwechsel mit dem Abt und der Redaktion der Zeitschrift).

146 Kaufhold, Gesamtregister zum OrChr, aaO.